D. APPENDIX

I. ÄGINA-KOLONNA

1. FORSCHUNGEN ZUR FRÜHBRONZEZEIT AUF ÄGINA-KOLONNA 1993–2002

von

Florens Felten – Stefan Hiller

Ziel der Arbeiten, die vom Archäologischen Institut der Universität Salzburg im Zeitraum von 1993 bis 2002 unter der Leitung der unterzeichneten Autoren durchgeführt wurden, war die Klärung und Dokumentation des von G. Welter in den 20er- und 30er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts ausgegrabenen Abschnitts der prähistorischen Stadt westlich des spätarchaischen Apollon-Tempels auf Ägina Kolonna (sog. Prähistorische Innenstadt): Seine Ergebnisse wurden im einzelnen nicht publiziert. Über weite Bereiche erwies sich dieser Abschnitt als vollständig erforscht, nur stellenweise konnten ungegrabene Restflächen festgestellt und untersucht werden. Mit deren Hilfe und durch die Anbindung an die von H. Walter und F. Felten in den 70er-Jahren im Bereich der prähistorischen Befestigungsanlagen festgestellten Siedlungsperioden[1] kann ein generelles Bild der vorgeschichtlichen Siedlungsabfolge auch in diesem Bereich erstellt werden.

Die Baueinheiten der obersten noch anstehenden prähistorischen Siedlung aus der Mittleren Bronzezeit wurden steingerecht aufgenommen (Taf. 1) und durchnummeriert (Taf. 2a). Zugleich wurden Tiefgrabungen, die regelmäßig bis auf den anstehenden Felsen geführt wurden, innerhalb dieser Flächen vorgenommen. In Übereinstimmung mit den bislang für Ägina-Kolonna definierten Perioden wurden im Architekturbestand das Endneolithikum sowie eine Phase aus FH II (spät) und jedenfalls zwei Phasen aus FH III festgestellt. Diese Zeitstufen entsprechen in der für Ägina gültigen Zählung den Städten I, III, V und VI.[2]

Das ausgehende Neolithikum ist architektonisch einerseits durch in den Felsen eingearbeitete Vertiefungen (Pfostenlöcher?)[3], vor allem aber durch unregelmä-

[1] Walter – Felten 1981; zu den Grabungen der Jahre 1993–1995 cf. Felten – Hiller 1996, 29ff.

[2] Walter – Felten 1981, 10f., 14ff., 28ff., 43ff.

[3] Cf. Walter – Felten 1981, Taf. 12.3.

ßig verteilte Fundamentsetzungen aus Reihen einzelner Steine bezeugt (Taf. 2b); vergleichbare Steinsetzungen waren in Ägina bislang nicht bekannt. Eine einheitliche Orientierung dieser teils gekrümmten, teils geradlinig resp. orthogonal aufeinanderstoßenden Steinreihen ist ebensowenig erkennbar wie zusammenhängende vollständige Hausgrundrisse. Für die Zugehörigkeit der genannten Steinreihen zu Wohnbauten und nicht etwa für eine Deutung als einfache Einfassung einzelner Grab (?)-Areale spricht der Nachweis von Türpfannen in Verbindung mit diesen (cf. Taf. 2b). Von Bedeutung ist die Feststellung, daß die gesamte untersuchte Fläche solche Siedlungsspuren aufweist. Entsprechende Architekturreste fanden sich im Bereich der Hauseinheiten 4a, 5b, 7a, 7c, 8b, 8c, 16, 19, 21/22 und 23 (cf. Taf. 1; 2a). Offenkundig erstreckte sich bereits damals eine aus festen, zumindest zum Teil auf Steinfundamenten errichtete Siedlung über die gesamte auch später bebaute Fläche. Die vergesellschaftete Keramik, darunter als besonders charakteristisch solche mit Politurmustern und Reliefdekor, bestätigt die Datierung in das ausgehende Neolithikum. Eine stratigraphische Scheidung von Endneolithikum und beginnender Frühbronzezeit (FH I) ist bisher weder hinsichtlich der Keramik noch der Architekturreste mangels einer entsprechenden Schichtenabfolge möglich. In gemischten Kontexten scheint jedoch möglicherweise als FH I zu klassifizierende Keramik mit einer dicken monochromen Politur ohne Politurmuster und leicht verändertem Formenspektrum aufzutreten. Es muß davon ausgegangen werden, daß in einer fortgeschrittenen Phase von FH II umfangreiche Planierungsarbeiten stattfanden, denen die entsprechenden Straten zum Opfer gefallen sind.

Aus demselben Umstand erklärt sich, daß in dem hier besprochenen Bereich die von den früheren Grabungen bekannte Abfolge zweier architektonisch bezeugter FH II-Phasen[4] nicht beobachtet werden konnte. Die neu in Erscheinung getretenen Architekturreste fallen durchwegs in das spätere FH II und sind demnach zeitgleich mit Stadt III. Substantielle Baureste dieser Phase fanden sich weitflächig verteilt: sie wurden in den Hauseinheiten 1, 2, 10, 16, 18, 19, 21, 21/22 (?), 23, 27 angetroffen (cf. Taf. 1; 2a). Sie zeichnen sich durch ihre präzise Bauweise und die Mächtigkeit ihrer Mauerstärken aus. Darüber hinaus wurden im Areal 18/19 (Taf. 3a und 3b) ein weiß stuckierter Fußboden und der Ansatz des Wandverputzes am Mauerfuß von ähnlicher Qualität wie im „Weißen Haus“[5] festgestellt. Des weiteren ist bei dem in Areal 18/19 vorgefundenen Bau mit einer Mauerdicke von annähernd 0.80 m, die mit der des „Weißen Hauses“ vergleichbar ist,[6] von einem zweigeschoßigen Gebäude und einer vermutlich entsprechenden Gesamtgröße etwa in der Dimension des „Weißen Hauses“ auszugehen.

[4] Walter – Felten 1981, 12f, 14ff (Städte II, III).
[5] Walter – Felten 1981, 16.
[6] Walter – Felten 1981, 14.

Etwas weniger stark sind die dem „Färberhaus“[7] zugerechneten Mauerteile im Bereich von Areal 22 (ca. 0.60 m), was eher auf ein einstöckiges Gebäude hinweist. Der hier gefundene Gebäudeteil mit einer vorspringenden Ante (Taf. 4a) ist sicherlich mit den in den früheren Grabungen angetroffenen Hausresten des sog. Färberhauses zu verbinden und stellt dessen Vorderfront dar. Aufgrund dieser Zuordnung ergibt sich eine konkrete Vorstellung der Ausmaße dieses Gebäudes: In seiner südlichen Frontmauer ist die westliche Wange der Eingangstüre erhalten. Lag diese, wie üblich, mittig, so ergibt sich eine Gesamtbreite des Hauses von ca. 10.50 m und eine proportional entsprechende Länge von mindestens 20.00 m, was eine Mindestfläche von 200 m² ausmacht. Damit übertrifft es die Größe des „Weißen Hauses“. Diese Tatsache führt in Verbindung mit den übrigen aus den früheren Grabungen bekannten („Haus der Pithoi“[8]) und neu aufgedeckten Architekturresten dieser Phase zu dem Schluß, daß gleichzeitig mehrere Großbauten in relativ engem Abstand zueinander zur Siedlung gehörten. Die Annahme, bei den bisher bekannten Häusern dieses Typus handle es sich um alleinstehende Gebäude mit ungewöhnlichen Dimensionen, welche entsprechende Folgerungen hinsichtlich ihrer Funktion und ihres Ranges innerhalb der Siedlungshierarchie nach sich zog, ist demnach neu zu überdenken. Unter den Tongefäßen dieser Phase finden sich wiederholt solche, die der sog. Lefkandi I-Stufe angehören.

Wie sich die Ablösung der Periode FH II durch FH III vollzog, bleibt unklar. Auf eine gewisse Krisensituation am Ende von FH II scheinen Reparaturmaßnahmen hinzuweisen, die sich bereits bei den früheren Grabungen im „Weißen Haus“[9] und neuerdings wiederum in dem monumentalen Gebäude in Areal 18/19 zeigten. Allerdings ist sicher, daß keine Anzeichen einer gewaltsamen, mit einer Brandkatastrophe verbundenen Zerstörung vorliegen. Vielmehr setzen die Strukturen der Periode FH III unvermittelt über einer Schicht aufgelöster Lehmziegel aus FH II ein (cf. Taf. 3a).

Architektur und Spuren der Verbauung der Periode FH III fanden sich wiederum über die gesamte Fläche hinweg, so in den Arealen 1, 2, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 11, 12, 15, 17, 18, 19, 21, 22, 23, 27. Obschon sich das Siedlungsmuster anhand zusammenhängender Komplexe (durch in Ost-West-Richtung verlaufende Straßen erschlossene „Reihenhäuser“[10]) nicht rekonstruieren läßt, ist der allgemeine Eindruck der einer engräumigen flächendeckenden Bebauung. Die Orientierung der Bauten dieser Periode weicht von jener der Periode FH II deutlich ab und fügt sich generell in das früher gewonnene Bild des Siedlungscharakters von FH III (Stadt V). Ebenfalls über die gesamte Siedlungsfläche hinweg ließen sich zwei

[7] Walter – Felten 1981, 21f.
[8] Walter – Felten 1981, 22.
[9] Walter – Felten 1981, 21.
[10] Cf. Walter – Felten 1981, 39f.

aufeinanderfolgende Architekturphasen aus FH III unterscheiden, welche mit den Städten V und VI[11] zu synchronisieren sind. Während die ältere Phase primär durch orthogonal strukturierte Bauten gekennzeichnet ist, treten in der jüngeren Phase mehrfach gekurvte Mauern (Taf. 1, Taf. 4b) auf, so im Bereich der Areale 2 und 23; anzuschließen ist möglicherweise auch eine ältere, leicht schräg verlaufende Westmauer in Areal 5. Hinzu kommen kleinere apsidenartige Mauerbögen in den Arealen 21 und 12. Dennoch ist nicht mit der Existenz von ausgeprägten, freistehenden Apsidenhäusern zu rechnen; gegen diese spricht auch der engräumig-kontinuierliche Siedlungsverband. Wahrscheinlicher ist, daß die Kurvenmauern dem Verlauf von vorgegebenen Straßen folgen; eine solche wurde deutlich im Bereich von 10/2 beobachtet. Für eine kontinuierliche Entwicklung bezeichnend ist der Umstand, daß die Kurvenmauern in den Arealen 2 und 12 deutlich erkennbar an Mauerpartien der vorausgehenden Phase anschließen.

Mehrfach wurden Reste einer offenbar sich über die gesamte Siedlung hinziehenden Brandschicht angetroffen, die mit der vor allem im Bereich der Befestigungsmauern beobachteten Zerstörung von Stadt V zu verbinden ist;[12] deutlich fand sie sich bei den neuen Grabungen in der Innenstadt in den Arealen 2, 5, 6, 10, 16 und 19. Als damit zusammenhängend zu sehen ist wohl auch die Deponierung eines kleinen, sehr bemerkenswerten Hortfundes, bestehend aus einer Anzahl von Anhängern, Armreifen, Nadeln und Perlen aus Edelmetall sowie mehreren Kolliers mit Perlen verschiedener Materialien. Möglicherweise muß aber noch mit einer weiteren Zerstörung am Ende von Stadt VI gerechnet werden, auf die entsprechende Keramikbefunde in Haus 8 und 19 hinweisen.

Als nach wie vor problematisch stellt sich der Nachweis von Architektur für Stadt IV dar, die zwar als Zeitstufe keramisch erfaßt werden kann, der aber keine sicheren Baureste zuzuweisen sind, ausgenommen der Metallschmelzofen im Südabschnitt der Siedlung, der bei den älteren Grabungen aufgedeckt wurde.[13]

Wie sich der Übergang zum Mittelhelladikum vollzieht, ist derzeit nicht zu sagen. Doch kann davon ausgegangen werden, daß das Studium des Fundmaterials des nächstjüngeren Stratums, das sich u.a. in den Häusern 8 und 19 erfassen ließ, hierüber weiteren Aufschluß bringen wird. Doch scheint sich nach dem derzeitigen Stand der Materialanalyse abzuzeichnen, daß die typisch äginetisch mattbemalte Ware erst ab einem jüngeren mittelbronzezeitlichen Stadium auftritt.

[11] Walter – Felten 1981, 28ff., 43ff.
[12] Walter – Felten 1981, 41f.
[13] Walter – Felten 1981, 23ff.

2. NEUE ERGEBNISSE ZUR FH II – KERAMIK AUS DER PRÄHISTORISCHEN INNENSTADT

von

Lydia Berger

In den Jahren 1993–2001 kam es am Kap Kolonna auf Ägina erneut zu archäologischen Untersuchungen des Bereiches westlich des spätarchaischen Apollontempels[14]. Dieses unmittelbar an die bronzezeitliche Befestigungsmauer anschließende, als Innenstadt der prähistorischen Siedlung definierte Areal wurde bereits in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts[15] zu großen Teilen freigelegt und bot den neuen Forschungen nur einige ungestörte, stratigraphisch aussagekräftige Restflächen, die sich meist auf kleinere Raumeinheiten oder Stegbereiche entlang der Mauerzüge beschränkten.

FH II-zeitliches Fundmaterial fand sich zum einen gemischt mit neolithischen und bisweilen FH I-zeitlichen Keramikfragmenten in den hart verbackenen Anplanierungs- bzw. Ausgleichsschichten, die direkt am Felsen aufgetragen, die Unebenheiten des Geländes ausgleichen. Das chronologisch unterschiedlich zusammengesetzte Fundmaterial weist wohl auf verschiedene Zeitpunkte der Anplanierung während der Siedlungstätigkeit in der beginnenden Frühbronzezeit hin.

Von der FH II-zeitlichen Besiedlung zeigt sich in der prähistorischen Innenstadt aufgrund der jahrhundertelangen baulichen Nutzung und der modernen Grabungstätigkeiten nur mehr ein lückenhaftes Bild. In keinem Bereich ließ sich eine Abfolge mehrerer FH II-zeitlicher Nutzschichten erkennen, und die dazugehörigen architektonischen Reste konnten nur in wenigen Fällen freigelegt werden. Die Befunde können größtenteils nur anhand der Keramik einer der beiden bei älteren Grabungen im Bereich der Befestigungsmauer beobachteten Siedlungsphasen der Stufe FH II, Kolonna II und Kolonna III[16], zugewiesen werden[17].

---

[14] Die Grabungen wurden vom Institut für Klassische Archäologie der Universität Salzburg unter der Leitung von F. Felten und S. Hiller durchgeführt. S. Felten – Hiller 1996, 29ff.

[15] S. u. a. Wolters P., Forschungen auf Ägina, AA 1925, 1ff.; Welter G., Ägina, AA 1925, 317ff.; ders., Ägina, AA 1927, 391f.; ders., Aigina, AA 1930, 128f.; Wrede W., Ägina, AA 1926, 432f.

[16] Walter – Felten 1981, 12ff., 93ff.

[17] Nur ein Befund aus Areal 21–22 kann unmittelbar an die Grabungen im Bereich der Befestigungsmauer angeschlossen werden. Es handelt sich um den erst bei den neuen Untersuchungen freigelegten südöstlichen Teil des Fußbodens des sog. „Färberhauses“, dessen südwestliche Mauerecke 1996 in Areal 22 zutage kam. Zum „Färberhaus“ vgl. Walter – Felten 1981, 21f. (s. a. Fundgruppe X).

Zuletzt stammt eine große Anzahl der untersuchten keramischen, FH II-zeitlichen Funde von Füll- oder Schuttschichten aus charakteristisch rötlichem, lehmigem Material, wie sie häufig unter den ältesten FH III-Wohnschichten angetroffen wurden. Die geringe Beimischung an FH III-Fragmenten im überwiegend FH II-zeitlichen Fundgut weist daraufhin, daß kurz vor bzw. im Zuge der Bebauung in der Stufe FH III[18] die zerstörte FH II-Siedlung anplaniert wurde. Von einer der Schicht V in Tiryns[19] vergleichbaren Übergangsphase FH II/FH III kann in Ägina Kolonna nicht gesprochen werden.

Nach den bisherigen Untersuchungen der FH II Keramik aus der prähistorischen Innenstadt von Ägina Kolonna[20] können die Fundkomplexe, die stratigraphisch keine Abfolge dokumentieren, anhand von Analogien zu den Fundgruppen der älteren Grabungen und der daraus gefolgerten, stilistischen und technologischen Entwicklung sowie anhand von Vergleichen zu anderen zeitgleichen Fundorten in den angrenzenden Regionen zwei keramischen Phasen zugeordnet werden.

Keramikphase 1

Die frühere Phase 1 entspricht Kolonna II resp. den Fundgruppen VI, VII und VIII[21], aus welchen jedoch nur wenige Gefäßfragmente vorgelegt worden sind. Die insgesamt in Ägina Kolonna auch architektonisch nur schwer faßbare Siedlungsphase ist keramisch v. a. durch das Fehlen eindeutig später FH II Elemente charakterisiert.

Generell präsentiert das Fundmaterial ein Bild einer qualitativ hochwertigen und sorgfältig hergestellten Keramik, die den für die Stufe FH II gängigen Gefäßklassen angehört und ein auch von anderen Fundorten im südgriechischen Raum bekanntes Formenspektrum bietet.

Innerhalb der Gefäßklassen, die, analog zu dem von M. H. Wiencke für die Keramik aus Lerna III erstellten Klassifizierungssystem[22], nach Machart, Art der

---

[18] Vgl. dazu Beitrag von W. Gauß und R. Smetana zur Keramik und Stratigraphie der Stufe FH III in Ägina.

[19] Weißhaar 1981a, 221, v. a. 237ff.; vgl. Fundhorizont 9 bei Weißhaar 1983, 351ff.

[20] Bisher konnten von der Verfasserin im Rahmen eines vom FWF geförderten Forschungsprojektes unter der Leitung von S. Hiller etwa 70% der für die Stufe FH II relevanten Fundkomplexe aus der prähistorischen Innenstadt in einem ersten Durchgang studiert werden. Es sei auf den vorläufigen Charakter der angeführten Ergebnisse hingewiesen, die durch die geplanten Studien des verbleibenden Fundmaterials aus der prähistorischen Innenstadt und der bisher unpublizierten Funde von älteren Grabungen ergänzt werden und unter Umständen auch verändert werden könnten.

[21] Walter – Felten 1981, 93ff., 141f.

[22] Zur Neubearbeitung der äginetischen FH II Keramik wurde das Klassifizierungssystem von M. H. Wiencke adaptiert, vgl. Wiencke 2000, 316ff.

Oberflächenbehandlung und Bemalung unterschieden werden, fällt in der älteren Phase ein hoher Prozentsatz (bis zu 29%) von *hell bemalten*[23] Gefäßen *feiner Machart* auf. Der feine Ton und die seidig glänzende Bemalung der Stücke zeugen von dünnwandigen Gefäßen herausragender Qualität (s. Taf. 5.1).

Etwas über die Hälfte der FH II-zeitlichen Keramikfragmente in den untersuchten Befunden gehören den *dunkel bemalten*[24] Gefäßklassen feiner, mittelgrober und grober Machart an. Die Bemalung ist flächig auf der Außen- und bei offenen Gefäßen auch an der Innenseite aufgetragen. Sie ist meist von guter Qualität, doch ist auch ein nachlässiger Farbauftrag, bei dem die Malspuren sichtbar sind, nicht außergewöhnlich (vgl. Taf. 5.5, 5.8, 5.9 und 5.11).

Aus den Klassen der *hell/dunkel bemalt – Kombinationen* finden sich in den früheren FH II Fundgruppen einige Vertreter. Bevorzugt wurde die dunkle Musterbemalung auf hell bemaltem Grund verwendet (s. Taf. 5.2 und 5.3), die sich bisher ausschließlich auf Fragmenten der Phase 1 oder ohne gesicherten Kontext nachweisen läßt. Unmittelbar verwandt ist hinsichtlich der Dekormotive, der Gefäßformen und der Machart die Klasse der *dunkel muster- und dunkel bemalten* Gefäße[25].

Den *unbemalten* Klassen gehören vorwiegend Fragmente mittelgrober oder grober Machart an, die von Vorrats- oder Kochgefäßen mit geglätteten oder verstrichenen Oberflächen stammen.

Das Formenrepertoire umfaßt in erster Linie Beispiele der beiden Leitformen der Zeitstufe, des Sauceboats und der Schale. Das Sauceboat ist häufig als Typ I bezeugt, der dem argivisch/peloponnesischen Typ II nach J. D. Caskey[26] mit sphärischen Körperprofil und leicht einziehendem Rand entspricht (s. Taf. 5.1). Zudem

---

[23] Die helle Bemalung (*light painted*) bezeichnet einen kalkhaltigen, leicht glänzenden Überzug von cremefarbener, gelber bis grauer oder brauner Farbe, die auch unter dem Begriff „Faienceware“, „yellow mottled“ oder „white slipped“ bekannt ist (vgl. u. a. Wilson 1999, 76ff.; Frödin O., Persson A. W., Asine, Stockholm 1938, 219ff.).

[24] Die dunkle Bemalung (*dark painted*) aus mit Eisenoxyd-Pigmenten versetztem Tonschlicker weist meist eine rote, braune bis schwarze Farbe auf und kann dick, deckend oder lasierend aufgetragen sein. Je nach Konsistenz und Zeitpunkt des Farbauftrages zeigt sich eine matte oder glänzende Oberfläche, die vielfach kleine Haarrisse aufweist. Die dunkel bemalten Gefäßklassen werden häufig als „Urfirnisware“, gelegentlich aber auch als „glaze-like paint“, „glazed ware“ oder „red“, „brown“ oder „black slipped“ angesprochen (vgl. u. a. Müller K., Die Urfirniskeramik. Tiryns IV, München 1938, 1; Kunze E., Orchomenos III. Die Keramik der frühen Bronzezeit, Abh.Bayr.Akad.Wiss. NF 8, 1934, 15ff.; Wace A. J. B., Blegen C. W., The Pre-Mycenean Pottery of the mainland, BSA 22, 1916–18, 177 Gruppe II (b); s. Noll W., Alte Keramiken und ihre Pigmente, Stuttgart 1991, 131f.).

[25] S. z. B. Kat. Nr. 113 aus der Fundgruppe VIII bei Walter – Felten 1981, Taf. 82.

[26] S. Caskey J. D., The Early Helladic Period in the Argolid, Hesperia 29, 1960, 291 Abb. 1.

finden sich Beispiele des Typs mit tiefem zylindrischem Körper und annähernd vertikalem Rand (Typ II)[27], der in Ägina Kolonna bisher nur in einer Größe bis zu 11 cm belegt ist. Auch der dritte an diesem Fundort bekannte Typ mit starkem Wandungsknick im unteren Bereich des zylindrischen Gefäßkörpers (Typ III) tritt nachweislich schon in Phase 1 auf[28]. Schalen können nach den bisherigen Ergebnissen in etwa gleicher Zahl sowohl als flacher Typ mit planem Boden (Typ I) (s. Taf. 6.16) als auch mit etwas tieferem Gefäßkörper und Standring oder -fuß (Typ II) (s. Taf. 6.17 und vgl. Taf. 6.19 und 6.20) beobachtet werden.

Von geringerer Bedeutung aber ebenso bereits früh exemplarisch vertreten sind Pyxiden sowohl mit sphärisch gerundetem als auch mit gedrungenem Gefäßkörper sowie Kannen mit gestrecktem Ausguß[29].

Unter den vielfach belegten verschiedenen Typen der Großen Schalen/Schüsseln (vgl. Typ III Taf. 6.21) sei besonders auf den als Typ IV bezeichneten Formtypus hingewiesen (s. Taf. 5.5 und 6.18), der als einzige FH II-zeitliche Gefäßform einen knickartig ausgestellten Rand aufweist, als kennzeichnend für die Phase 1 gilt und in der Folge nur noch gelegentlich zu finden ist.

Als Vorratsgefäße wurden neben Pithoi verschiedene Typen des *jars* verwendet. Die bis zu 1,00 m hohen Gefäße weisen meist einen kugeligen, leicht gestreckten Gefäßkörper und einen kurzen, vertikalen (Typ II) oder einen hohen, ausladenden Rand/Halsteil auf (Typ III)[30].

Zudem finden sich mehrfach in den unbemalten Klassen grober Machart Teile von großen sog. Pfannen (vgl. Taf. 7.43)[31], die wohl in jedem Haushalt Verwendung fanden, wohingegen bisher in der Phase 1 keine Herdreste beobachtet werden konnten.

Mit Ausnahme des Typs I der Sauceboats und möglicherweise des Typs IV der Großen Schalen werden alle erwähnten Gefäßformen in der nachfolgenden Phase 2 nicht nur weiterverwendet, sondern auch fortwährend hergestellt. So zeichnet sich die Phase 1 formtypologisch vor allem durch das Fehlen bestimmter später Formen aus.

Als wichtige Dekorart von Gefäßen der Phase 1 ist neben der Musterbemalung die Verzierung mit umlaufenden plastischen Leisten mit eingedrückten Dellen (s.

---

[27] S. Typ III bei Caskey J. D., The Early Helladic Period in the Argolid, Hesperia 29, 1960, 291 Abb. 1; vgl. mit vertikalem Henkel Kat. Nr. 90 und 91 aus der Fundgruppe VII bei Walter – Felten 1981, Taf. 80 und mit horizontalem Henkel Kat. Nr. 112 und 114 aus der Fundgruppe VIII bei Walter – Felten 1981, Taf. 82.

[28] Vgl. Kat. Nr. 113 aus der Fundgruppe VIII bei Walter – Felten 1981, Taf. 82.

[29] Vgl. Kat. Nr. 115 aus der Fundgruppe VIII bei Walter – Felten 1981, Taf. 82.

[30] S. Kat. Nr. 103 und Kat. Nr. 117 bei Walter – Felten 1981, Taf. 81f.

[31] Vgl. u. a. Wiencke 2000, 535f. Abb. II.74; Müller K., Die Urfirniskeramik. Tiryns IV, 1938, 63ff. Abb. 48f.

Taf. 6.21) zu nennen, die vor allem auf großen Vorratsgefäßen häufig zu finden ist. Impressotechnik sowohl mittels eines stumpfen Gegenstandes, in Form von eingedrückten Dreiecken, oder mittels eines scharfkantigen Objektes wurde wie auch das Ritzen einer Reihe sich wiederholender Einzelmotive vor allem zur Verzierung der Zone unterhalb des umgeknickten Randes der Großen Schalen des Typs IV angewandt (s. Taf. 6.18).

Vergleiche zu den Fundmaterialien anderer FH II-zeitlicher Fundorte veranschaulichen die relativchronologische Stellung der Keramikkomplexe der Phase 1. Sie bilden charakteristische Vertreter der entwickelten FH II-Kultur, die sich von der Peloponnes über Attika und die nahegelegenen Inseln bis nach Mittelgriechenland erstreckt[32]. Sie entspricht der Phase Lerna III C, frühestens III B spät. Eine ältere Phase von FH II fehlt nach den bisherigen Erkenntnissen in Ägina Kolonna[33].

Keramikphase 2

Die Phase 2, die durch die Fundgruppen IX, X, XI und XII von Kolonna III gut dokumentiert ist[34], unterscheidet sich keramisch von der älteren Phase in Ägina weniger durch einen zunehmenden Verlust der hohen Qualität in der Keramikerzeugung, wie es etwa in der Phase D in Lerna III zu beobachten ist[35], als durch einen Zuwachs an neuen technologischen und morphologischen Elementen.

---

[32] Vgl. dazu verwandte Siedlungsformen, dieselben keramischen Leitformen, vergleichbare Gefäßgattungen und Technologien u. a. in Lerna III (B spät -) C (Wiencke 2000, zusammenfassend dazu 635ff. und 645ff.), Tiryns Horizonte 1–4 und 5–8b (Stratum VI – IX) (Weißhaar 1983, 332ff.), Korakou (Blegen C. W., Korakou, Boston – New York 1921), Zygouries (Blegen C. W., Zygouries, Cambridge, Mass., 1928), Aghios Kosmas B (Mylonas G. E., Aghios Kosmas, Princeton 1959, 20ff.), Rouph (Petritaki 1980), Koropi (Kakavoyianni 1993), Askitario (Theocharis D. R., Άσκηταριό, AEphem 3, 1953–54, 59ff.); Manika 2 auf Euböa (Sampson 1985); Aghia Irini II auf Keos (Wilson 1999, 20ff.); Palamari II auf Skyros (Parlama 1990, 125ff.); Eutresis (Fundgruppe VII und VIII) (Caskey J. L., Caskey E. G., The Earliest Settlements at Eutresis, Hesperia 29, 1960, 150ff.; Maran 1998, 63f.); Pevkakia-Magula Phase 4 bis 6 (Christmann 1996, v. a. 191ff.); s. a. Maran 1998, 33.

[33] S. dazu z. B. die frühen FH II Befunde aus Lerna III A bis B Mitte (Wiencke 2000, 633ff.), Perachora am Vougliameni See (Fossey J. M., The Prehistoric Settlement by Lake Vougliameni, Perachora, BSA 64, 1969, v. a. 60ff.), Aghios Kosmas A (G. E. Mylonas, Aghios Kosmas, Princeton 1959, 15ff.) oder aus Eutresis Fundgruppe VI (Caskey J. L., Caskey E. G., The Earliest Settlements at Eutresis, Hesperia 29, 1960, 148ff.; Maran 1998, 63f.).

[34] Walter – Felten 1981, 97ff., 142f.

[35] Wiencke 2000, v. a. 638.

Es finden sich nur mehr wenige Fragmente, die auf *hell bemalte* Gefäße der *feinen Machart* hinweisen, deren Herstellung mit größter Wahrscheinlichkeit, wie auch der verwandten Klasse mit *dunkler Musterbemalung auf hell bemaltem* Grund, nicht oder nur eingeschränkt fortgeführt wurde. Auch von den wenigen bekannten *dunkel muster- und dunkel bemalten* Fragmenten konnte keines mit Gewißheit der Phase 2 zugeordnet werden[36].

Die Fragmente von *dunkel bemalten* Gefäßen feiner, mittelgrober und grober Machart überwiegen nicht nur im Fundmaterial, sondern stellen drei Viertel oder mehrfach sogar über 90% der Gesamtmenge dar. Die Qualität der Bemalung ändert sich gegenüber der vorangegangenen Phase nur wenig. Neben dem unverändert dicken oder deckend matten Farbauftrag sind auch wie in der früheren Phase bei nachlässiger und scheinbar flüchtiger Überarbeitung die Malspuren mehr oder weniger deutlich erkennbar (vgl. Taf. 5.6, 5.7 und 5.10). Die Gefäße sind zum überwiegenden Teil flächig bemalt[37]. Das sogenannte *banding* oder *rim painting*, das von anderen FH II-zeitlichen Fundorten bekannt ist[38], tritt in Ägina Kolonna nicht auf.

An die Stelle der hell bemalten Gefäße scheinen zwei neue Gefäßklassen zu treten, die vorwiegend bei feinkeramischen Produkten zu beobachten sind. Es handelt sich zum einen um die Klasse *dunkel bemalter* Gefäße mit *scribble burnishing*. Diese flüchtige, streifige, feine Glättung des dunkel bemalten Gefäßkörpers, die charakteristische dunkle Striche hinterläßt (s. Taf. 5.13), ist kennzeichnend für die Lefkandi I-zeitliche, späte Phase. Die zweite, gewiß neu auftretende Klasse ist die der *grautonigen* Gefäße feiner Machart mit *schwarzem Überzug* (s. Taf. 5.14). Der feine, mäßig harte, graue Ton scheint nur zur Erzeugung kleiner Gefäßformen, wie Schalen oder Pyxiden (s. Taf. 6.30 und 6.33), verwendet worden und vermutlich auch geeignet gewesen zu sein.

Zudem sind nun zwei weitere neue Gefäßklassen der *unbemalt/ bemalt - Kombinationen* dem Klassifizierungssystem hinzuzufügen. In der Klasse der Gefäße mit dunkler Musterbemalung sind vor allem die große Gruppe der vorwiegend mittelgroben Schalen des Typs I mit einem gemalten Kreuz an der Innen- und gelegent-

---

[36] Der einzige späte Vertreter der Klasse der hell/dunkel bemalt-Kombinationen stellt eine Kanne mit heller Musterbemalung auf dunklem Grund aus Fundgruppe IX dar, s. Kat. Nr. 124 bei Walter – Felten 1981, Taf. 84.

[37] Eine partielle dunkle Bemalung einer Gefäßhälfte kann nur bei einem Sauceboatfragment aus dem „Weißen Haus“ (Fundgruppe IX) nachgewiesen werden, s. Kat. Nr. 128 bei Walter – Felten 1981, Taf. 84.

[38] Vgl. u. a. Wiencke 2000, 323ff.;Weißhaar 1981a, 233 Abb. 79. 11. 15; 235 Abb. 80. 1. 2. 4–6. 9. 20.

lich auch an der Außenseite zu nennen (s. Taf. 6.24). Sie scheinen ein typisches Element der Phase 2 in Ägina Kolonna darzustellen[39].

Ein prozentueller Anstieg unbemalter Gefäße am Ende der Stufe FH II, wie es von M. H. Wiencke in Lerna III ab der Phase C und vor allem in Phase D beobachtet wurde[40], kann in Ägina Kolonna nicht festgestellt werden, jedoch scheint der sprunghafte Anstieg der *unbemalten* Gefäße mit *burnishing* der Oberfläche (s. Taf. 5.12) erwähnenswert.

In der Phase 2 zeigt sich ein außergewöhnlich breites Spektrum an Gefäßformen mit einer Vielzahl an neuen Elementen. Es dominiert weiterhin die Schale als eine der Leitformen die Feinkeramik, dabei kommt nun vor allem dem Typ I (s. Taf. 6.23, 6.24 und 6.30) eine wesentliche Rolle zu, der nun auch in vergrößerter Form als Teller zu finden ist. Der Typ II mit Standring oder -fuß (s. Taf. 6.25 und vgl. Taf. 6.26 und 6.27) tritt quantitativ deutlich zurück, wird jedoch durch eine seltene, schöpflöffelartige Variante mit Stielfortsatz direkt am Rand bereichert (s. Taf. 6.29)[41]. Ein neu auftretender, dritter Schalentyp mittelgrober oder grober Machart (Typ III), der auch in einer größeren Variante als Große Schale bekannt ist[42], zeichnet sich durch einen stark eingezogenen Rand mit großem überrandständigen Henkel aus (s. Taf. 6.28).

Die Große Schale/Schüssel repräsentiert die Hauptform der großen offenen Gefäße. Es finden sich Vertreter aller bisher beobachteten und geschiedenen Typen im Fundmaterial der Phase 2 (vgl. Typ III Variante und Typ I. II, Taf. 7.37 und 7.42), wobei der Typ IV nur noch gelegentlich beobachtet werden kann (s. Taf. 7.35). Der am häufigsten bezeugte Formtyp ist derjenige mit nach innen verdicktem oder t-förmigem Rand (s. Taf. 5.13 und 7.38). Die beliebte Form der Großen Schale findet ihre Fortsetzung in den mehrfach bezeugten Fruchtständern, die aus einem ungewöhnlich hohen Standfuß und einem großen, schalenartigen Oberteil bestehen[43].

Das Sauceboat ist mit den bereits aus der Phase 1 bekannten Typen II und III (s. Taf. 6.22) mehrfach bezeugt und stellt oft ein Drittel der formal identifizierbaren feinen und mittelfeinen Gefäßformen dar. Zumindest funktional wird das Sauceboat durch die neue sogenannte „Mischform“ bereichert[44]. Sie steht formty-

[39] Die Klasse der hellen Musterbemalung auf Tongrund ist nur durch ein Randfragment einer Schale vertreten (22a/06–01, s. Taf. 5.4), deren starke Fragmentierung das Dekormotiv nicht klarer fassen läßt. Die feinchronologische Einordnung des Stückes ist nicht gesichert.

[40] Wiencke 2000, 636ff.

[41] Vgl. z. B. Weißhaar 1981a, 229, 232 Abb. 78.4.

[42] S. Große Schale/Schüssel des Typs III Kat. Nr. 133 aus der Fundgruppe IX bei Walter – Felten 1981, Taf. 85.

[43] Vgl. Wiencke 2000, 556 Abb. II.83.

[44] S. Kat. Nr. 125–127 aus der Fundgruppe IX bei Walter – Felten 1981, Taf. 84.

pologisch zwischen einem Sauceboat und dem in Ägina Kolonna in der Stufe FH II kaum nachweisbaren Askos. Den ungewöhnlich bauchigen Gefäßkörper mit leicht s-förmig geschwungener Wandung und vertikaler oder leicht nach außen geneigter, weiter Mündung hat sie mit einem weiteren Novum der Phase 2 gemein, dem *tankard*. Beide Typen des FH II-zeitlichen *tankards*, sowohl der sogenannte Humpen (Typ I)[45] als auch der Kantharos (Typ II) (s. Taf. 7.34 und 7.36), treten in Ägina Kolonna erst in der Phase 2 auf und weisen mit ihrer ungewöhnlichen Körperform bereits auf die Keramik der nachfolgenden Stufe FH III voraus.

Wesentliche relativchronologische Merkmale stellen zwei zusätzliche neue Formen dar. So gilt der einhenkelige Becher mit hohem Halsteil (s. Taf. 5.10 und 6.32)[46] ebenso wie die Glockentasse (s. Taf. 6.31) als charakteristisch für die Lefkandi I-Kastri-Gruppe.

Zudem finden sich im späten Formenrepertoire eine zweihenkelige Flasche (s. Taf. 7.39), schlauchförmige Gefäße (s. Taf. 7.41), Kannen[47] und Pyxiden (s. Taf. 6.33). Als Vorratsgefäße dienten weiterhin häufig *jars* vom Typ II mit kurzem Hals (s. Taf. 5.6) oder Trichterhalsamphoren, die als *jar* Typ III angesprochen werden (s. Taf. 5.7). Daneben sei auch auf die Form des Pithos[48] hingewiesen, der wie auch die Pfanne (s. Taf. 7.43) wohl in jedem Haushalt vertreten war.

Herde, deren Fragmente sich von der gebräuchlichen Gefäßkeramik durch einen auffällig groben Ton unterscheiden, sind im Fundmaterial von Ägina Kolonna bisher nur für die Phase 2 eindeutig nachweisbar[49]. Die t-förmigen, breiten Ränder sind an den flachen Oberseiten meist mit eingedrücktem oder geritztem Dekor verziert (s. Taf. 7.44).

Analog zu den Gefäßklassen und den Gefäßformen zeigt sich auch ein breites Spektrum an Dekorarten in der Phase 2. Die Gefäße zieren neben den bekannten, horizontal umlaufenden, plastischen Leisten (s. Taf. 5.7 und Taf. 7.38) auch verschiedene getrennt aufgelegte, plastische Einzelmotive, wie Tonlinsen, -walzen (s. Taf. 7.37) oder auch figürliche Darstellungen. Impressodekor, meist mittels eines Rollstempels aufgebracht, findet sich in Form von eingedrückten Dreiecken oder Zick-Zack-Linien auf den abgeflachten Rändern von Pithoi (s. Taf. 5.15) und, wie bereits erwähnt, von Herden. Die Ritzverzierung erinnert motivisch häufig an die frühe Musterbemalung, stellt aber einen verhältnismäßig geringen Prozentsatz der Dekorarten dar (s. Taf. 7.40 und vgl. Taf. 7.44).

---

[45] S. z. B. Kat. Nr. 163 aus der Fundgruppe XII bei Walter – Felten 1981, Taf. 88.

[46] S. Kat. Nr. 130 aus der Fundgruppe IX bei Walter – Felten 1981, Taf. 85.

[47] S. Kat. Nr. 123–124 aus der Fundgruppe IX bei Walter – Felten 1981, Taf. 84.

[48] Vgl. Kat. Nr. 151–154 aus den Fundgruppen X und XI bei Walter – Felten 1981, Taf. 87.

[49] S. z. B. den Herd im „Weißen Haus“ bei Walter – Felten 1981, 20f. Abb. 16.

Ergänzend sei auf die drei einzigen bisher beobachteten sog. Töpferzeichen[50] auf FH II-zeitlichen Gefäßen aus der prähistorischen Innenstadt hingewiesen. Sie wurden vor dem Brand in die fertige Gefäßoberfläche eingeritzt. Zwei Gefäßfragmente aus Areal 27 tragen dasselbe Motiv eines 2,5 bis 3 cm großen Kreuzes (s. Taf. 6.24 und 6.28). Das dritte Töpferzeichen findet sich auf der Oberseite des Tunnelhenkels eines *jars* und besteht aus zwei schräg zulaufenden Linien[51].

Der kurze Überblick über die Keramik der Phase 2 anhand des neuen Fundmaterials aus der prähistorischen Innenstadt verdeutlicht die bereits bei älteren Untersuchungen zu den zeitgleichen Fundgruppen von Kolonna III dargelegte Einordnung der Keramik in die ausgehende Stufe FH II[52]. Neben dem üblichen, in der Tradition des FH II verwurzelten Keramikspektrum[53] zeugen neuartige Gefäßformen, wie die „Mischform" und der *tankard*, von einem ungewohnten Formgefühl, das bereits zur nachfolgenden Stufe FH III überleitet. Die keramische Entwicklung deutet auf eine Verringerung der intensiven Kontakte zum peloponnesischen Raum zugunsten einer Hinwendung nach Osten. So zeichnet eine Reihe von ostägäischer/westkleinasiatischer Elemente, die sich v. a. in charakteristischen Gefäßformen, wie dem einhenkeligen Becher, der Glockentasse oder dem großen flachen Teller widerspiegeln, Ägina Kolonna als westlichste Siedlung innerhalb der Lefkandi I-Kastri-Gruppe aus[54].

---

[50] Sog. Töpferzeichen sind v. a. von der Keramikproduktion späterer Zeitstufen in Ägina Kolonna bekannt (vgl. Lindblom M., Marks and Makers, SIMA 128, 2001), treten jedoch im Allgemeinen auch auf FH II Gefäßen regelmäßig auf (s. u. a. Wiencke 2000, 625ff. Abb. II.103; Weißhaar 1981a, 227, Abb. 80.14. 16. 17; 86.1. 3; ders. 1982, 449 Abb. 66.5; Frödin O., Persson A. W., Asine, 1938, 230 Abb. 168.3; Mylonas G. E., Aghios Kosmas, Princeton 1959, 37 Nr. 30, Abb. 130.30; Christmann 1996, Taf. 65.20; Wilson 1999, Taf. 44 II-1 und II-2).

[51] Es handelt sich um die Fragmente eines *jars* vermutlich vom Typ II, 2a/03–06.

[52] Walter – Felten 1981, 102ff.

[53] Vgl. u. a. Weißhaar 1983, 342ff. (Tiryns Horizonte 5–8b (Stratum VI-VIII)), Mylonas G. E., Aghios Kosmas, Princeton 1959, 22ff. (Aghios Kosmas B), Petritaki 1980 (Rouph späte Phase), Kakavogianni 1993 (Koropi), Theocharis D. R., Ἀνασκαφή ἐν Ἀραφήνι, Prakt 1951, 77ff.; ders., Prakt 1954, 107ff. (Raphina); Sampson 1985 (Manika 3 auf Euböa); vgl. Wiencke 2000, 655f.

[54] Vgl. Theocharis D. R., Ἀνασκαφή ἐν Ἀραφήνι, Prakt 1952, 142ff. (Raphina, v. a. Haus A); Spitaels 1984, v. a. 166ff. (Thorikos); Konsola 1981, 81ff. (Theben, Gruppe B); Kunze E., Orchomenos III, 1934 (Orchomenos); Christmann 1996, 194ff., 322 (Pevkakia-Magula, Phase 6 spät bis 7); Popham M. R., Sackett L. H., Excavations at Lefkandi, 1968, 6ff. (Lefkandi I auf Euböa); Sampson 1985 (Manika auf Euböa, jüngere Gräber); Wilson 1999, 90ff. (Aghia Irini III auf Keos); Parlama 1990, 125ff. (Palamari III auf Skyros); E. M. Bossert, Kastri auf Syros, ADelt 22A´, 1967, 53ff., v. a. 67ff. (Kastri auf Syros); vgl. Maran 1998, 33ff.; Manning 1995, 51ff.; McGillivray 1983, 81ff.; ders. 1984, 75; Renfrew C., The Emergence of Civilization, London 1972, 533f.; Sotirakopoulou 1993.

Mit Ausnahme des *tankards*, der Kanne, des *jars*, v. a. des Typs III, und des Pithos, die im Keramikspektrum der nachfolgenden Stufe FH III in weiterentwickelter resp. veränderter Form wiederzufinden sind, verschwinden alle genannten Gefäßtypen schlagartig mit dem Ende der spät FH II-zeitlichen Siedlung, als auch in technologischer Hinsicht die Keramikerzeugung einen anderen Weg einnimmt.

Abbildungsverzeichnis:

Photos und Zeichnungen L.Berger

Taf. 5.1 7a1+2/07–01, Sauceboat Typ I (hell bemalt, feine Machart) – Phase 1

Taf. 5.2 ST- 569, Standfußfragment (dunkel musterbemalt (u.a. Ringreihe auf einer Linie) auf hell bemalt, feine Machart), Draufsicht – unstratifiziert

Taf. 5.3 ST- 569, s. o., Seitenansicht

Taf. 5.4 22a/06–01, Schale Typ I? (hell musterbemalt auf Tongrund, mittelfeine Machart) – Phase ?

Taf. 5.5 23/12–13, Große Schale/Schüssel Typ IV mit Impressodekor (Dreiecke), (dunkel bemalt, mittelgrobe Machart) – vermutlich Phase 1

Taf. 5.6 2a/03–08, *jar* Typ II (dunkel bemalt, mittelgrobe Machart) – Phase 2

Taf. 5.7 19/44–01, *jar* Typ III mit plastischer Dekorleiste (dunkel bemalt, mittelgrobe Machart) – Phase 2

Taf. 5.8 23/14–14, Schale Typ II? (dunkel bemalt, mittelgrobe Machart) – vermutlich Phase 1

Taf. 5.9 23/26–17, Pyxis? (dunkel bemalt, feine Machart) – Phase ?

Taf. 5.10 27/Prof.-05, Becher mit hohem Hals (dunkel bemalt, feine Machart) – Phase 2

Taf. 5.11 23/14–10, Große Schale/Schüssel Typ I.I (dunkel bemalt, mittelgrobe Machart) – Phase ?

Taf. 5.12 2a/03–09 A93, Schale Typ II Variante (unbemalt, *burnished* , feine Machart) – Phase 2 (vgl. Taf. 6.29)

Taf. 5.13 21–22/09–06, Große Schale/Schüssel Typ I.I (dunkel bemalt mit *scribble burnishing*, mittelgrobe Machart) – Phase 2

Taf. 5.14 27/06–05, Schale Typ I (grautonig mit schwarzem Überzug, feine Machart) – Phase 2

Taf. 5.15 ST-568, Pithos mit Rollstempelverzierung (Zick-Zack-Linien) am Rand (dunkel bemalt, mittelgrobe Machart) – unstratifiziert

Taf. 6.16 22a/11–01, Schale Typ I (dunkel bemalt, mittelgrobe Machart) – Phase 1

Taf. 6.17 27/03–03, Schale Typ II (unbemalt, geglättet bis verstrichen, grobe Machart) – Phase 1

Taf. 6.18 7a/07–09, Große Schale/Schüssel Typ IV mit Impressodekor (Dreiecke), (dunkel bemalt, mittelgrobe Machart) – Phase 1

Taf. 6.19 22a/10–03, Standfußfragment (dunkel bemalt, mittelgrobe Machart) – Phase 1

Taf. 6.20 27/03–07, Standfußfragment (hell bemalt, feine Machart) – Phase 1

Taf. 6.21 27/09–02, Große Schale/Schüssel Typ III mit plastischer Dekorleiste (unbemalt, geglättet bis verstrichen, mittelgrobe Machart) – Phase 1

Taf. 6.22 2a/03–05, Sauceboat Typ III (dunkel bemalt, feine Machart) – Phase 2

Taf. 6.23 21–22/01a-07, Schale Typ I (dunkel bemalt, mittelgrobe Machart) – Phase 2

Taf. 6.24 27/01Rein.-10, Schale Typ I mit Töpferzeichen (geritztes Kreuz) an der Außenseite (dunkel musterbemalt (Kreuz) auf Tongrund, mittelgrobe Machart) – Phase 2

Taf. 6.25 27/05–07, Schale Typ II (dunkel bemalt, feine Machart) – Phase 2
Taf. 6.26 2a/04–06, Standfußfragment (dunkel bemalt, feine Machart) – Phase 2
Taf. 6.27 2a/04–07, Standringfragment (dunkel bemalt, feine Machart) – Phase 2
Taf. 6.28 27/06–06, Schale Typ III mit Töpferzeichen (geritztes Kreuz) unterhalb des Rundstabhenkels (unbemalt, geglättet bis verstrichen, grobe Machart) – Phase 2
Taf. 6.29 2a/03–09 A93, Schale Typ II Variante (unbemalt, *burnished* , feine Machart) – Phase 2 (vgl. Taf. 5.12)
Taf. 6.30 27/06–05, Schale Typ I (grautonig mit schwarzem Überzug, feine Machart) – Phase 2
Taf. 6.31 2a/03–03 A91, zweihenkelige Glockentasse Typ I (dunkel bemalt, feine Machart) – Phase 2
Taf. 6.32 27/05–08, Becher mit hohem Hals (dunkel bemalt, feine Machart) – Phase 2
Taf. 6.33 2a/03–19, Pyxis vermutlich Typ I (grautonig mit schwarzem Überzug, feine Machart) – Phase 2
Taf. 7.34 2a/03–02 A88, *tankard* Typ II/Kantharos (dunkel bemalt, feine Machart) – Phase 2
Taf. 7.35 27/06–02, Große Schale/Schüssel Typ IV mit Impressodekor (Halbkreise), (dunkel bemalt, mittelgrobe Machart) – Phase 2
Taf. 7.36 27/02–16, *tankard* vermutlich Typ II/Kantharos (dunkel bemalt, feine Machart) – Phase 2
Taf. 7.37 21–22/01a-05, Große Schale/Schüssel Typ III Variante mit Ausguß und plastischer Leiste (unbemalt, *burnished*, mittelgrobe Machart) – Phase 2
Taf. 7.38 2b/05–01, Große Schale/Schüssel Typ I.I mit plastischer Dekorleiste (dunkel bemalt, mittelgrobe bis grobe Machart) – Phase 2
Taf. 7.39 2b/04–07 A162, zweihenkelige Flasche (dunkel bemalt, *burnished*, mittelgrobe Machart) – Phase 2
Taf. 7.40 2a/03–01 A87, Kanne Typ I.II mit Ritzdekor (Gitternetzlinien), (dunkel bemalt, feine Machart) – Phase 2
Taf. 7.41 2a/04–02 A109, schlauchförmiges Gefäß mit Henkel (zumindest partiell dunkel bemalt, mittelgrobe Machart) – Phase 2
Taf. 7.42 23/12–35, Große Schale/Schüssel Typ I.II (unbemalt, geglättet, grobe Machart) – Phase 2
Taf. 7.43 21–22/09–02, Pfanne (unbemalt, verstrichen bis grob geglättet, grobe Machart) – Phase 2
Taf. 7.44 2a/03–15, Herd mit Ritzdekor (Zick-Zack-Linie) am Rand (unbemalt, grob geglättet, grobe Machart) – Phase 2

3. BERICHT ZUR KERAMIK UND STRATIGRAPHIE DER FRÜHBRONZEZEIT III AUS ÄGINA KOLONNA

von

Walter Gauss – Rudolfine Smetana

Der hier vorliegende Text faßt die wichtigsten Forschungsergebnisse zur FH III Stratigraphie und Keramik zusammen[55]. Da die Aufarbeitung noch nicht abgeschlossen ist, muß betont werden, daß Änderungen zur stratigraphischen bzw. zeitlichen Einordnung möglich sind[56].

Archäologische Grabungen wurden auf dem Kolonna Hügel seit dem späten 19. Jahrhundert durchgeführt[57]. Die Bedeutung von Kolonna als besonders wichtiger prähistorischer Fundplatz wurde schon von den ersten Ausgräbern erkannt. Eine Veröffentlichung der wichtigen Ausgrabungsergebnisse erfolgte jedoch nie. Den Grundstein für die stratigraphische Erforschung von Ägina Kolonna legten in den späten 60er und 70er Jahren die Grabungen von Hans Walter und Florens Felten, die vor allem im Bereich der prähistorischen Befestigungsmauer durchgeführt wurden[58]. Wichtige Ergänzungen zur stratigraphischen Abfolge wurden zwischen 1993 und 2001 erzielt[59]. Seit 2002 konzentrieren sich die prähistorischen Grabungen im Rahmen des SCIEM 2000 Projekts auf die Erforschung der mittleren und beginnenden späten Bronzezeit.

---

[55] Gauß – Smetana 2002. Gauß – Smetana 2003. Mommsen et al. 2001.

[56] Die Forschungen werden im Rahmen des SFB Projekts SCIEM 2000 mit dem Titel „Aegina Kolonna. The stratigraphy and pottery from Early Helladic III to Late Helladic I“ durchgeführt. Die Aufarbeitung berücksichtigt Material aus den neuen Grabungen seit 1992 sowie das veröffentlichte wie nicht veröffentlichte Material aus den Grabungen von Hans Walter und Florens Felten (Walter – Felten 1981). Dabei werden, sofern möglich, die Fundgruppen erweitert (vgl. auch Gauß – Smetana 2003, 472 Anm. 16) bzw. neue Fundgruppen definiert. Der Begriff „Fundgruppe“ wird in unserem Zusammenhang verwendet, um einen Grabungsabschnitt topographisch und/oder stratigraphisch zu beschreiben. Die Fundgruppen I bis XL wurden von Walter – Felten 1981 vergeben. Die Aufarbeitung des SCIEM 2000 Projekts setzt mit Fundgruppe 41 fort. Um die Unterscheidung von den alten Grabungen zu erleichtern, werden die neuen Fundgruppen mit „FG“ abgekürzt und arabische Ziffern verwendet. Die Abfolge der Fundgruppen ist unabhängig von der topographischen bzw. stratigraphischen Situation.

[57] Kurze Zusammenfassung der Grabungsgeschichte: Welter G., Aigina, Berlin 1938, 116–119. Gauß W., Aigina, Der Neue Pauly 13, Stuttgart 1999, 27–32, 27–29.

[58] Walter – Felten 1981. Die Veröffentlichung zielt dabei nicht auf eine vollständige Vorlage aller Funde, sondern stellt die aussagekräftigsten und wichtigsten Funde vor und versucht die Bandbreite aufzuzeigen.

[59] Vorbericht zu den Grabungen 1993–1995 s. Felten – Hiller 1996.

In Ägina Kolonna werden nach den erhaltenen Siedlungs- und Bauresten bislang drei Phasen der Frühbronzezeit III unterschieden – Kolonna IV, V und VI[60]. Vier Siedlungsphasen, Kolonna VII bis X, werden der mittleren Bronzezeit zugewiesen. Für die Abfolge der Keramikphasen wurden bislang die gleichen Bezeichnungen verwendet wie für die Abfolge der Siedlungsphasen. Dies ist mißverständlich und kann zu Unklarheiten führen; um solche zu vermeiden sollte unserer Meinung nach klar zwischen der „Siedlungsabfolge" und „Keramikphasen" unterschieden werden. Den ersten Versuch, wie eine Übereinstimmung zwischen Architektur- bzw. Siedlungsphasen aussehen kann, zeigt Taf. 8.1. Die Übereinstimmung von Keramikphasen mit den Siedlungsphasen Kolonna VI und Kolonna VII ist, weil gegenwärtig besonders problematisch, blau unterlegt. Gleiches gilt für eine mögliche „Wiederaufbauphase" nach der Zerstörung der Kolonna V Siedlung (s. dazu Text S. 1107).

Eine Übergangsphase FH II/FH III, wie sie in Tiryns angenommen wurde[61], fehlt bislang in Ägina (s. dazu auch den Beitrag von Lydia Berger). Zwar werden in jedem FH III-zeitlichen Kontext auch ältere Scherben gefunden, v.a. FH II-zeitliche, jedoch finden sich in der Regel keine Anpassungen unter den älteren Scherben und die Menge der Keramik (Scherbenzahl wie Gewicht) sowie der Erhaltungszustand (kleinteilig und stark zerscherbt)[62] sprechen gegen die Annahme einer „Übergangsphase FH II/FH III" in Kolonna.

Keramikphase 1 (Siedlungsphase Kolonna IV) – Taf. 8.1, 8.2–7

Erstmals wurde ein etwas umfangreicherer Komplex isoliert, der zur Frühphase von FH III gehört[63]. Weitere aufschlußreiche Scherben wurden unter den Funden aus der Alten Grabung ausgemacht. Sie stammen aus einem stratigraphisch gesicherten Zusammenhang und wurden unter einem Hauskontext der Siedlungsphase Kolonna V gefunden[64].

---

[60] Frühe Bronzezeit II: Kolonna II und Kolonna III (s. dazu Beitrag Lydia Berger).

[61] Vgl. Maran 1998, 12–15; 31–35.

[62] Häufig werden flache Schalen mit leicht einziehendem Rand gefunden (vgl. Form Wiencke 2000, Abb. II.93). Die Randfragmente sind selten größer als 15% des vollständigen Durchmessers. Vollkommen erhaltene oder großteils erhaltene FH II Gefäße wurden bislang nicht in den FH III Straten gefunden.

[63] Gauß – Smetana 2002, 12–13 Taf. 1. Gauß – Smetana 2003, 472–473. Zur Aussagekraft bzw. zur zeitlichen Einordnung der Keramik aus Stadt IV vgl. Maran 1992, 324. Rutter 1995, 642–643. Maran 1998, 35.

[64] Fundgruppe 41. – Neben dem Metallschmelzofen liegen an zwei voneinander unabhängigen Grabungsstellen nachgewiesene Fußböden der Siedlungsphase Kolonna IV unter jenen der Siedlugsphase Kolonna V. Vgl. dazu Walter – Felten 1981, 16 Abb. 8 (Niv. 11.17 = Fundgruppe XVI) sowie 23. 44 Abb. 36 (Auffüllung über dem Fb. 11.74 = FG 41).

Typisch für die Keramikphase 1 sind sogenannte Bass-Bowls (Schale mit bandförmigem Schulterhenkel, Form Rutter XII.1[65]) mit einem gerundeten Henkel und einer ausgestellten Lippe[66] (Taf. 9, 8.2, 8.3, 8.4,6). Die Menge der Dunkel-auf-Hell verzierten Keramik ist ausgesprochen gering, wobei Hell-auf-Dunkel verzierte Keramik bislang vollkommen fehlt. Gleiches gilt für vollkommen bemalte und „burnished" (etwa „streifenpoliert") Keramik[67]. Sogenannte Ouzo-Cups (Rutter Form VIII) fehlen in Kolonna fast vollkommen, während sie in Lerna eine ausgesprochen beliebte Gefäßform sind[68]. „Ritz- und Einstich verzierte Keramik", ebenfalls der Frühphase von Lerna belegt, ist in Kolonna sehr selten[69] (Taf. 8.7).

Trotz der neuen Funde ist die Zahl der Scherben, die der Keramikphase 1 zugewiesen werden können, gering. Architekturreste bzw. Fußböden der Siedlungsphase Kolonna IV fehlen bis auf wenige Ausnahmen vollkommen. Wie dieser Umstand zu erklären ist, ist noch unklar. Auffallend ist jedoch, daß häufig Hausreste der Siedlungsphase Kolonna V direkt über bzw. auf den FH II-zeitlichen Resten (Kolonna II, III) liegen. Gegenwärtig bieten sich zwei Erklärungsmöglichkeiten an, bzw. eine Kombination von beiden:

1) Die Reste der Kolonna IV Siedlung wurden bei der Anlage der Kolonna V Siedlung fast vollkommen beseitigt.

2) Die Siedlung Kolonna IV war von geringer Ausdehnung, so daß die Siedlung Kolonna V teilweise direkt auf den verfallenen Resten der FH II Siedlung entstand.

Gegen eine zu starke Gewichtung von Annahme 1) spricht, daß in den Schichten, die zur Siedlungsphase Kolonna V gehören, kaum Scherben sind, die der Keramikphase 1 zugewiesen werden können. Auch unter den Streufunden gibt es nur wenige Scherben, die eindeutig der Keramikphase 1 zuzuweisen sind.

Keramikphase 2 (Siedlungsphase Kolonna V) – Taf. 9–10; Taf 8.1; Taf. 11.1

In der durch Brand zerstörten Siedlung von Kolonna V wurde eine große Anzahl von vollständig erhaltenen oder weitestgehend erhaltenen Gefäßen gefun-

---

[65] Hier zur Klassifikation nach dem Schema von Rutter, das aber den Bedürfnissen von Kolonna angepaßt wurde (Rutter 1995, 11–52).

[66] Rutter 1995, 359 (runde Henkelform typisch bei „Bass Bowls" für Lerna Phase 1, hochgezogene Henkel treten in Lerna nicht vor Phase 2 auf).

[67] vgl. Gauß – Smetana 2002, 15 mit Anm. 29 und 30.

[68] In Lerna eine charakteristische Form in Phase 1 und 2 (Rutter 1995, 334–341).

[69] In Lerna bereits in Phase 1 bekannt (Rutter 1995, 627–635. bes. 672). Vgl. außerdem XIII-1 (Walter – Felten 1981, Kat. Nr. 171, Taf. 89 Abb. 102) ist das bislang einzige Beispiel aus einem frühen Kontext in Ägina Kolonna, dabei ist die zeitliche Einordnung von XIII-1 in FH III ist mittlerweile fraglich.

den[70]. Dieser Fundkomplex definiert die Keramikphase 2. Nach gegenwärtigem Forschungsstand ist die Keramik der Phase 2 ungefähr gleichzeitig mit einem fortgeschrittenen Stadium der Phase 2 und dem Beginn der Phase 3 in Lerna[71].

Die bisherige Aufarbeitung zielte auf die Dokumentation der noch nicht berücksichtigten Altfunde ab. Dabei wurden weitere großteils erhaltene Gefäße neu zusammengesetzt. Gleichzeitig wurde versucht, die stratigraphische Abfolge der Befestigungsmauer mit den westlich davon gelegenen Grabungsabschnitten übereinzustimmen[72]. Im westlichen Grabungsbereich wurden an mindestens zwei verschiedenen Stellen Fußbodenflächen beobachtet, die direkt über stark verbrannten Schichten liegen, die dem Zerstörungshorizont der Kolonna V Siedlung zugewiesen werden[73]. Die aussagekräftige Keramik von diesen Fußbodenflächen unterscheidet sich nicht von jener aus dem großen Zerstörungshorizont und kann daher auch der Keramikphase 2 zugewiesen werden[74]. Wie diese Fußbodenhorizonte in die bestehende Siedlungsabfolge einzuordnen sind, ist gegenwärtig noch unklar. Möglicherweise handelt es sich um eine „Wiederaufbauphase" unmittelbar nach der Zerstörung der Kolonna V Siedlung (Taf. 8.1).

Auch wenn noch keine endgültige statistische Auswertung der Keramik aus Phase 2 vorliegt, fällt auf, daß gegenüber der gleichzeitigen Keramik aus Lerna das Formenspektrum eingeschränkt und der Anteil der musterverzierten Keramik generell sehr gering ist[75]. Trotz dieser Unterschiede existiert eine breite allgemeine Übereinstimmung, was die Form und Größe der Gefäße angeht. Formgleiche Exemplare jeweils lokaler Produktion aus Lerna und Ägina scheinen in der Regel sehr ähnliche Dimensionen zu haben[76].

---

[70] Walter – Felten 1981, 28–42 (Abb. 21–22 mit einem schematischen Plan); es handelt sich um die Fundgruppen XVIIIa bis XVIIIk, XIX, XX, XXI. Maran 1992, 325. – Maran 1998, Taf. 68 (schematischer Plan mit Erhaltungszustand). Zu beachten ist, daß es zwischen den einzelnen Häusern starke Niveauunterschiede gibt. Diese erklären sich durch das von Norden nach Süden abfallende Gelände.

[71] Maran 1992, 326 Anm. 1109. Rutter 1995, 642–643. Maran 1998, 36.

[72] Gauß – Smetana 2003, 472.

[73] Areal 19/36 sowie Areal 2/02, 2b/03, 2c/02, 2c/03 und 2c/04 (zum Grabungsareal 2 s. Gauß – Smetana 2003, 472–477, Abb. 2–5).

[74] Im Fall von 19/36 enthielt die Auffüllung über dem Boden nur sehr wenig und nicht besonders aussagekräftige Keramik. Gegenwärtig ist daher noch nicht klar, ob die Keramik der Phase 2 oder der nachfolgenden Phase 3 zuzuweisen ist.

[75] Vgl. Gauß – Smetana 2002, 14 Tab. 1.

[76] Die Messungen sind noch nicht abgeschlossen; die oben gemachte Beobachtung gilt für Höhe, Rand-, Boden- und maximaler Durchmesser, sowie für das Verhältnis Randdurchmesser/Höhe bzw. Randdurchmesser/maximalem Durchmesser. Berechnungen zum Volumen wurden noch nicht durchgeführt, sollen aber noch folgen.

Die überwiegende Masse der kleinen und mittelgroßen offenen und geschlossenen Gefäße ist dunkelbraun, schwarz bzw. grauschwarz und „burnished“ (etwa „streifenpoliert“). Die beliebtesten offenen Formen sind „Bass Bowls“ (Schale mit hochgezogenem, bandförmigen Henkel, Form Rutter XII.2, Taf. 9.1–7), seltener sind einhenkelige Tassen (Form Rutter IV.1, Taf. 9.9) und Kantharoi (Form Rutter XI.1 und XI.2, Taf. 9.8)[77]. Bei den geschlossenen Gefäßen zählen Humpen mit hochgezogenem Schulterhenkel (Form Rutter III.2, Taf. 9.11–12; Taf. 10.2–5) sowie Krüge (Form Rutter XXI, Taf. 11.1) zu den bevorzugten Formen, weniger häufig sind Pyxiden (Form Rutter XVIII, Taf. 9.13; Taf. 10.6).

Offene musterbemalte Gefäße scheinen fast vollkommen zu fehlen, sieht man von tiefen Schalen mit horizontalem Henkel (Form Rutter XIII.3, 4) ab[78]. Diese Gefäße sind in der Regel vollkommen bemalt und haben innen am Rand ein umlaufendes Band von Dreiecken (Motiv Rutter VIIA). Auch unter den geschlossenen kleinen und mittelgroßen Gefäßen sind musterbemalte Stücke sehr selten (Taf. 10.1–2). Der Anteil der Dunkel-auf-Hell musterbemalten Gefäßen ist dabei deutlich größer als der Hell-auf-Dunkel verzierten (Taf. 10.2). Insgesamt scheint es so, als ob bei musterbemalten Stücken der Anteil der nicht-äginetischen Gefäße sehr hoch wäre. Eine Annahme, die durch die naturwissenschaftlichen Untersuchungen bislang betätigt wurde[79].

Das Verhältnis von unbemalten zu musterbemalten Gefäßen ist unter den großen geschlossenen Gefäßen ausgeglichener. Interessanterweise ist nach makroskopischen Gesichtspunkten bei den musterbemalten Stücken die lokal-äginetische Ware sehr stark vertreten[80]. Besonders beliebt sind Amphoren mit zwei bzw. vier Henkeln (Form Rutter XVII).

Der Anteil der grautonigen Keramik[81] ist gering und beschränkt sich im wesentlichen auf Humpen (Form Rutter III.2, Taf. 10.3)[82]. „Bass Bowls“ kommen dagegen ausgesprochen selten vor (Form Rutter XII.2, Taf. 9.4). Unter den Importen ist besonders auf Gefäße hinzuweisen, die vollkommen bemalt und „bur-

---

[77] Auch in Phase 2 fehlen „Ouzo Cups“ (Form Rutter VIII) fast vollkommen.

[78] s. zur Form Rutter 1995, 387–388 besonders auf die Entwicklung in der Mittleren Bronzezeit.

[79] Mommsen et al. 2001, 92 Tab. 3 (Gattung 3b, Probe 167; 94 Taf. 1. – Gattung 3c, Probe 168).

[80] Zu naturwissenschaftlich untersuchten Fragmenten s. Mommsen et al. 2001, 92 Tab. 3 (Gattung 3a, Probe 158, 171, 174; 94 Taf. 1).

[81] Nach der Terminologie von J. B. Rutter „Fine Gray Burnished“ (s. Rutter 1995, 23–24 und Rutter 1983a). Zu Kolonna s. auch Rutter 1983a, 338–339 mit Anm. 26) und Maran 1998, 36 mit Anm. 385 (Verweis auf Walter – Felten 1981, Katnr. 205, 206, 278).

[82] Vgl. dazu Rutter 1983a. – ders., 1995, 23.

nished“ sind (Taf. 9.5–6). Nach makroskopischen Gesichtspunkten ist der Ton nicht-äginentisch, eine Annahme, die durch die petrographischen und chemischen Analysen bestätigt worden ist. Sie zeigen, daß die chemische Gruppe übereinstimmt mit der sog. Tiryns/Asine Gruppe[83]. Bislang konnten fast ausschließlich Schulterhenkelgefäße der Form (XII.2) identifiziert werden sowie einige wenige Kantharoi (Form XI). Importe von den Kykladen oder von Kreta konnten bislang nicht identifiziert werden.

Keramikphase 3 (Siedlungsphase Kolonna VI?) – Taf. 8.1, Taf. 11, 2–5; Taf. 12–13

In der Veröffentlichung von H. Walter und F. Felten definiert die Errichtung der Stadtmauer über den zerstörten Häusern der Siedlung Kolonna V die Siedlungsphase VI[84]. Abgesehen von der Befestigungsmauer fehlen aber Zeugnisse einer aktiven Siedlungstätigkeit, wie Hausreste, Fußbodenflächen, die der Siedlungsphase Kolonna VI zugewiesen werden könnten. Die Keramik aus den Fundgruppen XXIII, XXIV und XXV stammt aus der Steinfüllung der Befestigungsmauer. Die wenigen veröffentlichten Scherben sind nicht sehr aussagekräftig. Die Fundgruppen XXII und XXVI enthielten fast ausschließlich FH III-zeitliche Funde, können aber für die Definition der Siedlungsphase VI bzw. der Keramikphase 3 unseres Erachtens nicht herangezogen werden, da die Keramik erst in der Mittleren Bronzezeit mit dem Ausbau der Befestigungsmauer in der Siedlungsphase VIII bzw. IX eingefüllt wurde[85].

Im Grabungsbereich westlich der Befestigungsmauer endet die aktive Siedlungstätigkeit nicht mit diesem Brandhorizont „Kolonna V“. Besonders interessant ist, daß über einer stark verbrannten Schicht, die der Brandzerstörung Kolonna V zugewiesen wird[86] (Taf. 9.3, 9.4, 9.13), ein weiterer Fußboden festgestellt wurde (s. Text weiter oben S. 1107 „Wiederaufbauphase“, Taf. 8.1)[87]. Über diesem wurde in Grabunbsabschnitt 19 noch ein Fußboden mit starken Brandspuren beobachtet. Im Zerstörungsschutt unmittelbar auf dem Boden wurde eine Anzahl von vollständigen bzw. fast vollständig erhaltenen Gefäßen gefunden (Taf. 11.2–5;

---

[83] Mommsen et al. 2001, 92 Tab. 3 (Gattung 4, Probe 182. 189; 94 Taf. 1).

[84] Walter – Felten 1981, 117. Zur zeitlichen Einordnung von Kolonna VI im Vergleich zu Lerna s. Maran 1992, 325. Rutter 1995, 643. Maran 1998, 35 mit Anm. 378.

[85] Fundgruppe XXVI s. Walter – Felten 1981, 118. 145. – Fundgruppe XXII wurde ursprünglich der Siedlungsphase Kolonna V zugerechnet (Walter – Felten 1981, 145). Vgl. dazu die Bemerkung von J.B. Rutter zur stratigraphischen Situation: Rutter J. B., AJA 87, 1983, 107. – ders. 1995, 642–643 (jeweils mit weiteren Verweisen).

[86] Areal 19/38 (s. dazu Taf. 9.3. 9.4. 9.10. 9.13. 10.1).

[87] Areal 19/36 sowie Areal 2/02, 2b/03, 2c/02, 2c/03 und 2c/04 (zu Grabungsareal 2 s. Gauß – Smetana 2003, 472–477, Abb. 2–5).

Taf. 12.1.3; Taf. 13). Einige der Gefäße könnten auch der Phase 2 zugewiesen werden (Taf. 11.2–4)[88], bei anderen ist wiederum der Unterschied zu Phase 2 deutlich (Taf. 11.5; Taf. 12,1.3; Taf. 13). Wir benutzen daher diesen Kontext, um die Keramikphase 3 zu definieren. Unklar ist dagegen noch, ob die Keramikphase 3 mit der Befestigungsmauer der Phase Kolonna VI verbunden werden kann[89].

Ungewöhnlich hinsichtlich Größe und Bemalung ist das weitestgehend erhaltene geschlossene Gefäß (Taf. 13.1–2). Die Motivkombination von konzentrischen Dreiecken und gegitterten Rauten ist im Spektrum der Keramikphase 2 nicht vertreten und bleibt auch in Lerna ohne Gegenbeispiel[90]. Besonders bemerkenswert sind die vollkommen bemalte und „burnished" enghalsige Kanne (Taf. 12.1), eine Kanne mit zurückgebogenem Hals (Taf. 12.3) sowie das Randfragment eines offenen Gefäßes mit einziehendem Rand und Randhenkel (Taf. 11.5), die zuletzt genannten mit Dunkel-auf-Hell Musterbemalung. Alle drei Gefäße sind nach makroskopischen Gesichtspunkten äginetische Erzeugnisse[91]. Für die Kanne (Taf. 12.3) ist ein kykladischer Einfluß, was die Gefäßform angeht, offensichtlich[92]. Diese Vermutung gilt auch für die enghalsige Kanne (Taf. 12.1), auch wenn hier exakte Vergleiche von den Kykladen bislang fehlen[93].

---

[88] Die Art, wie der Henkel beim Kantharos (Taf. 11.3) am Rand angebracht ist, ist für die Keramikphase 2 nicht belegt. In Lerna findet sich diese Henkelanbringung bei Kantharoi in der Keramikphase Lerna 3 (Rutter 1995, Katnr. 1053 Abb. 84; Katnr. 1236 Abb. 101).

[89] In diesem Rahmen kann nur auf aussagekräftige Keramik verwiesen werden, die aus der Füllung der Befestigungsmauer Kolonna VI stammt und im Sommer 2003 neu aufgenommen wurde. Die zeitliche Einordnung dieser Funde ergeben einen terminus post quem für die Errichtung der Befestigungsmauer Kolonna VI.

[90] Auf Fragmenten aus anderen Grabungsabschnitten kehrt dieses Motiv wieder.

[91] Fragmente von weiteren Gefäßen dieser Formen bzw. mit entsprechendem Dekor zeigen, daß es sich bei den oben angeführten Gefäßen nicht um Einzelstücke handelt. Nach makroskopischen Gesichtspunkten sind es ebenfalls lokal-äginetische Stücke.

[92] Vgl. etwa Zervos C., L'Art des Cyclades, Paris 1957, 120 Abb. 130–132; 125 Abb. 144 (Herkunftsangabe Milos).

[93] Vgl. dazu die Dunkel-auf-Hell verzierten Gefäße aus Melos (Atkinson T.D. et al, Excavations at Phylakopi in Melos, BSA Suppl. 4, 1904, 101 Taf. 8,7; 152 Abb. 134). Ein Hell-auf-Dunkel musterbemaltes Randfragment dieser oder einer ähnlichen Form ist von I. Kilian-Dirlmeier veröffentlicht worden (Kilian-Dirlmeier I., Alt-Ägina IV, 3, Mainz 1997, 132 Katnr. 72, Abb. 75; Taf. 10). Aus einem mittelbronzezeitlichen Kontext (Fundgruppe XXVII) wurde im Sommer Jahr 2003 das fast vollständig erhaltene Gegenstück der enghalsigen Kanne (Taf. 12,1) zusammengesetzt. Das Gefäß aus Fundgruppe XXVII ist nach makroskopischen Gesichtspunkten sicher kykladisch (Kea?). Die Oberfläche ist sehr schlecht erhalten, doch war das Gefäß ursprünglich zumindest vollkommen bemalt und „burnished"/poliert. Ein Töpferzeichen ist am Henkel eingedrückt.

Bestätigen sich die makroskopischen Analysen und die Herleitung der Gefäßformen, dann sind die beiden Kannen frühe Beispiele für das Aufgreifen und die Übernahme von fremden Einflüssen in die eigene keramische Tradition. Diese Eigenschaft ist in der lokal erzeugten mittelbronzezeitlichen Keramik besonders deutlich ausgeprägt[94].

In dem zur Definition der Keramikphase 3 herangezogenen Kontext fällt zunächst der ungewöhnlich hohe Anteil von Dunkel-auf-Hell musterverzierten Gefäßen auf. Gleichzeitig tauchen Formen und Motive auf, die im Repertoire der Keramikphase 2 fehlen. Darüber hinaus fehlen charakteristische Merkmale, die eine mittelbronzezeitliche Datierung des Kontextes nahelegen könnten, wie zum Beispiel mattbemalte oder sog. lustrous decorated Keramik[95]. Auch fehlen typisch mittelbronzezeitliche Formen wie helltonige unbemalte Becher[96], helltonige unbemalte Schalen mit einziehendem Rand[97], ebenso Schalen, die vollkommen bemalt und „burnished" sind[98].

Im Gegensatz zur Keramikphase 2 können in Phase 3 eindeutige Beziehungen zu den Kykladen hergestellt werden. Neben den bereits angeführten Gefäßen (Taf. 12.1.3), ist auf eine weitere Kanne mit zurückgebogenem Hals hinzuweisen (Taf. 12.2), die nach makroskopischen Gesichtspunkten ein Import von den Kykladen ist[99]. Die nächsten Vergleichsstücke finden sich auf der Insel Melos in der Siedlungsphase Phylakopi I-ii[100]. Andere typisch kykladische Gefäße wie Entenkannen, konische Pyxiden mit Deckel oder die zuvor bereits erwähnten Schalen mit einzie-

---

[94] So zum Beispiel die Kannen mit zurückgebogenem Hals und Dunkel-auf-Hell Musterbemalung in matter Farbe, vollkommen bemalte und „burnished"/polierte Schalen mit einziehendem Rand bzw. mit Knickrand (zu diesen Schalen s. auch Rutter 1995, 388). Letzt genannte Formen auch in Dunkel-auf-Hell Musterbemalung. Außerdem lokal hergestellte konische Pyxiden und Deckel mit Ritzdekor (vgl. dazu Maran 1992, 364 mit Anm. 1434).

[95] vgl. Zerner 1979 für charakteristische Elemente der frühesten MH Keramik (s. besonders Zerner 1979, 4. 6–12. 22–25. 191–192).

[96] Felten – Hiller 1996, 77–78 Taf. 1, 1 (1/02); 1, 3 (2/01); 1, 4 (2/04); 81–82 Taf. 3, 1 (12a/04).

[97] Vgl. etwa Walter – Felten 1981, Taf. 102 Katnr. 270. 271 (FG XXII); 114 Katnr. 385–387 (FG XXVII).

[98] Geradwandig, einziehend oder mit Knickrand. In der Regel sind die Gefäße mit roter/orange Farbe bemalt und durch die Oberflächenbehandlung leuchtend (vgl. dazu auch Maran 1992, 105–106).

[99] Gauß – Smetana 2002, 13 mit Anm. 17; Taf. 1, 1. – Gauß – Smetana 2003, 484–485. Im vorläufigen Bericht (Felten – Hiller 1996, 72) wurde das Gefäß irrtümlich als Entenkanne bezeichnet.

[100] Vgl. etwa Barber R. L. N., Phylakopi 1911 and the history of the later Cycladic Bronze Age, BSA 69, 1974, 1–53, 24–25 Abb. 2 Taf. 2b (MM 25).

hendem Rand bzw. Knickrand sind in der Keramikphase 3 bislang nicht belegt[101].

Die Beziehungen zu Melos bzw. den Kykladen sind besonders aufschlußreich und wichtig, da die zeitliche Einordnung der „Phylakopi I-ii Kultur" nach wie vor umstritten ist[102]. Die Aufarbeitung der Keramik und Stratigraphie von Ägina Kolonna bestätigt dabei die Ansicht, daß die Siedlungsphase Phylakopi I-ii zumindest teilweise zeitgleich ist mit Ende von FH III auf dem griechischen Festland[103].

Abbildungsnachweis

Abbildung	Fundgruppe / Nummer	Verweis
Taf. 8.1	Übersichtstabelle	----
Taf. 8.2	08b/18–02	Gauß – Smetana 2002, Taf. 1, 2. – Gauß – Smetana 2003, 473 Abb. 1, 2.
Taf. 8.3	08b/18–05	Gauß – Smetana 2002, Taf. 1, 5. – Gauß – Smetana 2003, 473 Abb. 1, 5.
Taf. 8.4	08b/18–04	Gauß – Smetana 2002, Taf. 1, 5. – Gauß – Smetana 2003, 473 Abb. 1, 5.
Taf. 8.5	XVI-02	Walter – Felten 1981, 158 Katnr. 173, Taf. 89
Taf. 8.6	XVI-01	Walter – Felten 1981, 158 Katnr. 172, Taf. 89.
Taf. 8.7	FG 41–02	---
Taf. 9.1	XVIIIe-06	Walter – Felten 1981, 161 Katnr. 236, Taf. 98.
Taf. 9.2	XVIIIf-12	Walter – Felten 1981, 162 Katnr. 240, Taf. 98
Taf. 9.3	19/38–01	---
Taf. 9.4	19/38–08	---
Taf. 9.5	XXI-07	Walter – Felten 1981, 163 Katnr. 261, Taf. 100.
Taf. 9.6	XXI-04	Walter – Felten 1981, 163 Katnr. 258, Taf. 100.
Taf. 9.7	XVIIIf-15	Walter – Felten 1981, 161 Katnr. 235, Taf. 97.
Taf. 9.8	XVIIIf-13	Walter – Felten 1981, 161 Katnr. 232, Taf. 97.
Taf. 9.9	XVIIIa-19	Walter – Felten 1981, 161 Katnr. 231, Taf. 97.

[101] In der stratigraphischen Abfolge von Grabungsareal 19 finden sich Schalen mit einziehendem Rand in der Auffüllung über dem Zerstörungshorizont von 19/28. Aus Fundgruppe XXII stammen zwei großteils erhaltene Schalen mit einziehendem Rand (Walter – Felten 1981, Taf. 102 Kat.Nr. 270. 271 und Rutter 1984, 99 Gruppe IA Abb. 1a. – ders. 1995, 643).

[102] Vgl. dazu: Barber – MacGillivray 1980. Rutter 1983b, 69–76. Ders. 1984, 95–102. MacGillivray 1984. Warren – Hankey 1989, 25–29. Felten – Hiller 1996,72–75. Maran 1998, 139–152. Broodbank 2000, 320–335. Rambach 2000b, 395–398; jeweils mit weiterführender Literatur.

[103] Vgl. dazu etwa: Manning 1995, 66ff. Felten – Hiller 1996, 75. Maran 1998, 150 (Maran verweist hier in Anm. 1733 auf seine eigene Arbeit (Maran 1992, 363–366). Bereits in der von Rutter 1984, 104 Abb. 3 veröffentlichten chronologische Übersichtstabelle überschneidet sich die Phase Phylakopi I-ii leicht mit einer späten Phase von FH III.

Abbildung	Fundgruppe / Nummer	Verweis
Taf. 9.10	19/38–02	---
Taf. 9.11	XVIIIf-09	Walter – Felten 1981, 160 Katnr. 217, Taf. 96
Taf. 9.12	XVIIIf-10	Walter – Felten 1981, 160–161 Katnr. 218, Taf. 96.
Taf. 9.13	19/38–10	---
Taf. 10.1	19/38–26	---
Taf. 10.2	XIX-01	Walter – Felten 1981, 162 Katnr. 254, Taf. 99.
Taf. 10.3	XVIIIa-06	Walter – Felten 1981, 160 Katnr. 205, Taf. 94.
Taf. 10.4	XVIIIa-07	Walter – Felten 1981, 160 Katnr. 206, Taf. 94.
Taf. 10.5	XVIIIa-08	Walter – Felten 1981, 160 Katnr. 207, Taf. 94.
Taf. 10.6	XVIIIc-08	---
Taf. 11.1	XVIIIe-01	Walter – Felten 1981, 159 Katnr. 197, Taf. 93.
Taf. 11.2	19/28–14	---
Taf. 11.3	18/28–10	---
Taf. 11.4	19/28–08	---
Taf. 11.5	19/28–04	---
Taf. 12.1	19/28–07	---
Taf. 12.2	02a/02–08	Gauß – Smetana 2002, Taf. 2, 1. – Gauß – Smetana 2003, 485 Abb. 11, 1.
Taf. 12.3	19/28–05	---
Taf. 13.1–2	19/28–09	---

4. DER FRÜHBRONZEZEITLICHE SCHMUCK-HORTFUND VON KAP KOLONNA / ÄGINA

von

Claus Reinholdt

In der prähistorischen Innenstadt von Kap Kolonna wurde im Jahre 2000 ein Hortfund mit einer Vielzahl an Schmuckgegenständen freigelegt[104]. Die Kollektion bestand aus einer runden nestartigen Packung, die vermutlich in einem Beutel o.ä. deponiert worden war (Taf. 15.1). Die Materialanteile des Depots bestehen aus Gold, Silber, Karneol, Bergkristall und Fritte.

Den dominanten Materialposten der Kollektion bilden intentionell verbogene, bis zu 30 cm lange Gold- und Silbernadeln nebst einem Armreif mit rollenförmig

[104] Ägina-Kolonna, Mus.-Inv. 6579–6606. Die Publikation des Hortfundes erfolgt durch Verf. Stratigraphischer Kontext und Verwahrzeit FH III-spät. Zur Grabung Walter – Felten 1981; Walter – Weißhaar 1993, 293f.; Felten – Hiller 1996, Beibl. 30f.

eingebogenen und lanzettförmig verdickten Köpfen (Taf. 15.2; Taf. 14.3; 14.5; 14.8). Eine zweite Materialgruppe umfaßt acht goldene und silberne Scheibenanhänger mit eingerollten Fädelungsröhren (Taf. 15.3; Taf. 14.1a-c; Taf. 14.2). Ihr Dekor besteht aus zentralen Mittelbuckeln mit Begleitring und umlaufender Randpunzung sowie einer kleinen aufgelöteten Volutenspirale aus geplätteltem Golddraht (Taf. 15.3; Taf. 14.1b). Die fünf silbernen, fest im Korrosionsverband verbackenen Scheibenanhänger trugen ähnlichen Punzdekor (Taf. 14.2). Im Zentrum des Schmuck-Nestes befand sich eine Kette, deren Perlen aus unterschiedlichen Materialien bestehen und die eine variantenreiche Formentypologie aufweisen. Zu den hier enthaltenen Fädelungselementen gehören eine goldene Ringscheibenperle, drei silberne Scheibenperlen, drei silberne Perlen in Gestalt kleiner Doppeläxte, goldene Tonnenperlen sowie eine größere Anzahl von Perlen aus Silber und Karneol (Taf. 15.1; 15.4; 14.4; 14.7). Alle Perlen gehörten zu einem formenreichen geschlossenen Kettensystem, dessen Fädelung sich in Gestalt eines dünnen Silberdrahtes partiell noch erhalten hat. Die Karneol-Perlen waren für die Fädelung beidseitig gebohrt, teilweise mit leicht versetzten Kanälen[105].

Der Schmuckhortfund von Kap Kolonna stellt einen für das frühbronzezeitliche Griechenland ungewöhnlichen und bislang einzigartigen Komplex dar[106]. Die Kollektion präsentiert ein breites Sammelsurium an verwendetem Edelmetall und kostbarem Stein. Die Schmuckformen spiegeln ein variantenreiches typologisches Spektrum wieder. Scheibenanhänger, Nadeln, Armreif und Perlen bilden allesamt Preziosen, die auf dem griechischen Festland in diesem zeitlichen Kontext bislang gar nicht oder zumindest nur in wenigen kleindimensionierten Varianten bekannt sind. Damit kann der äginetische Hortfund den größeren Komplexen der nordöstlichen Ägäis und Nordwest-Anatoliens[107], den Gräbern von Leukas[108], Euboea[109] sowie den frühminoischen Bestattungsbeigaben[110] als durchaus ebenbürtig zur

---

[105] Musche B., Vorderasiatischer Schmuck von den Anfängen bis zur Zeit der Achaemeniden; HdO Abt. VII, Bd. 1, Abschn. 2, Leiden 1992, 61, Abb. 1; Potts D. T., Mesopotamian Civilisation. The material foundations, London 1997, 226, Abb. XII. 7.

[106] Allg. Branigan K., Aegean Metalwork of the Early and Middle Bronze Age, Oxford 1974, 34f.; ders., Gold and goldworking in Early Bronze Age Crete, TUAS 8, 1983, 15f.

[107] Troia: Der Schatz aus Troia. Katalog zur Ausstellung Moskau 1996/97, Stuttgart 1996; Poliochni: Bernabò Brea L., Poliochni. Città prehistorica nell'isola di Lemnos, Rom 1964, Taf. 240f.; Bass G., A hoard of Trojan and Sumerian jewelry, AJA 74, 1970, 335f.

[108] Leukas: Dörpfeld W., Alt-Ithaka, München 1927, 286f.

[109] Caskey J. L., CAH I, 24, Cambridge 1964, Kap. XXVI, a; 12f.

[110] Mochlos: Seager R. B., Explorations in the island of Mochlos, Boston 1912; Davaras C., Early Minoan jewellery, BSA 70, 1975, 101f; Xanthoudides S., The vaulted tombs of Mesara, Westmead, Neudr. 1971.

Seite gestellt werden und ist somit Bestandteil eines weitgespannten frühbronzezeitlichen Edelmetallhorizontes, der sich von der Ägäis über Anatolien bis nach Mesopotamien erstreckt[111]. Hierzu gehört auch der sog. Thyreatis-Hortfund in Berlin[112]. Das äginetische Depot bildet hinsichtlich seiner Material- und Typenkonsistenz offenbar eine sekundäre Kollektionierung, obwohl am überwiegenden Teil der Preziosen noch ein dekorativer Funktionszusammenhang ablesbar ist. Darüber hinaus sind in der Kollektion Perlen vertreten, die hinsichtlich ihrer Form und typologischen Stellung sowie aufgrund von Vergleichsmaterial üblicherweise in einen quantitativ wesentlich aufwendigeren Zusammenhang gehören[113]. Die auffälligste Sekundärverwendung aber stellen die beiden angeführten Nadelgruppen dar, die wohl zum Zwecke einer platzsparenden Deponierung intentionell verbogen wurden (Taf. 15.2; 14.3; 14.5; 14.8)[114].

Eine erste typologische Wertung des Materials ergibt für den Schmuck eine Diskrepanz zwischen Herstellung und Verwahrung, was auch mit der genannten Sekundärverwendung in Zusammenhang stehen dürfte. Mehrere der im Depot vertretenen Perlen repräsentieren Schmuckleitformen der entwickelten Frühbronzezeit mit einer weiten geographischen Streuung. Hierzu zählen Scheibenperlen[115] und Ringscheibenperlen[116] (Taf. 15.1; 14.4). Doppelaxtperlen (Taf. 14.7) sind zwar

---

[111] Bass a. O. 339f.

[112] Berlin, Antikenmuseum Mus. Inv.-Nr. 30987, 1–7; Reinholdt 1993, 1f.

[113] Bernabò Brea a. O. Taf. 247; Reinholdt a. O. Abb. 1–2; die Ringscheibenperlen der Gruppe A1c sind zusätzlich mit den Kettenhängern verbunden.

[114] Die Nadeln waren eng untereinander tordiert deponiert; die Enden sind teils nadelspitz, teils stumpf gehalten; vgl. auch Konstantinidi 2001, 24f.

[115] Mochlos, Gräber I und XIX; vgl. Seager, Mochlos 22. 72, Abb. 6, 36. 41; Higgins R., BSA 52, 1957, 54, Taf. 13 b; Reinholdt a. O. Abb. 3 a; 10, B.6; Bernabò Brea a. O. Taf. 247, 252, 14–16; Dörpfeld W., Troja und Ilion, 1902, 361, Abb. 303 d; Schmidt H., Heinrich Schliemann's Sammlung troianischer Altertümer, Berlin 1902, 236, Typ D 4; Blegen C. W., Troy I, Princeton 1950, 367, Typ 17, Abb. 356–357; Mellink M., AJA 73, 1969, 323, Taf. 74, 15. 17; Özgüç T., in: Canby J. V., Porada E., Ridgway B.S. (Hrsg.), Ancient Anatolia. Aspects of Change and cultural development. Essays in honor of Machteld J. Mellink, London 1986, 31f., 43, Abb. 3. 39; Mellink a. O. 323 mit Anm. 9; Woolley C. L., Ur Excavations II. The Royal Cemetery, London 1934, 368, Typ 16; Schmidt E. F., Excavations at Tepe Hissar, Damghan, 1937, 229, Abb. 138, Taf. 66; Maxwell-Hyslop K. R., Western Asiatic Jewellery c. 3000–612 B.C., London 1971, 79, Taf. 55; Marshall J., Mohenjo-Daro and the Indus-Civilisation, 1931, II, 523, Taf. 149, 7; Yule P., Schmuckformen und Täfelchen der Harappa-Kultur, PBF Abt. I, Bd. 6, Stuttgart 1985, 23f.; Taf. 10, 217; 11, 223. 225; 12, 234.

[116] Reinholdt a. O. 5, 15f., Abb. 4–7; Dörpfeld a. O. 361, Abb. 303 c; Schmidt a. O. 236, Nr. 17 (725), Abb. C 7; Sakellarakis I., Ergon 1972, 122, Abb. 116; ders., Prakt 1972, Taf. 284, a; Effinger M., Minoischer Schmuck, BAR International Series 646, Oxford 1996, 28, 134, ringförmige Perlen, Variante C; McDonald W. A., Hesperia 44, 1975, 78, Taf. 21 b; SH III A2–B1.

in der frühminoischen Toreutik belegt[117], wirklich vergleichbar ist aber nur eine silberne Axtperle aus Karataş-Semayük[118].

Die goldenen Nadeln sowie der Armreif bilden abgesehen von wenigen kleinformatigen Entsprechungen auf dem griechischen Festland, den Inseln und der Nordostägäis einen bislang singulären Befund. Allein schon aufgrund ihrer auffälligen Länge von über 33 cm (Taf. 14.5) sondern sie sich vom angeführten Gesamtbestand an Rollenkopfnadeln ab und repräsentieren einen im frühbronzezeitlichen Schmuckaufkommen Griechenlands weitgehend isolierten Komplex[119]. Demgegenüber ist das chronologische Spektrum in Anatolien breiter, wie Nadeln aus den Schichten Alişar 13–5, Beycesultan XIV-VI, Tarsus FB II-SB II und Kusura belegen[120]. Funde aus Tepe Gawra VII sowie Mersin XVI zeigen dabei, daß zumindest in den östlichen Ausläufern dieses geographischen Raumes die Rollenkopfnadel bereits vor der Kupferzeit und dem Frühdynastikum auftritt[121]. Hier ist der Typus somit schon früher nachgewiesen und dürfte am Beginn der Frühbronzezeit Nordwestanatolien und die nordöstliche Ägäis mit ihrer Peripherie erreicht haben[122]. Dies betrifft Troia und Thermi[123], während die Nadeln auf dem Festland seltener auftreten. Kreta blieb anscheinend von dieser Verbreitung ausgenommen[124]. Im frühdynastischen Ur sind Rollenkopfnadeln ebenfalls vertreten.

---

[117] Mochlos, T II: Seager, Mochlos 36, Abb. 12, II, 46; Branigan, Metalwork 185, Nr. 2295–2297, FM II-III; Platanos: Xanthoudides a. O. Taf. 56, 1910; Branigan, Metalwork 185, Nr. 2294, FM III-MM I; zwei weitere Exemplare vermutlich ägäischer Provenienz befinden sich im Archäologischen Museum von Cambridge, Nr. 27.1154, A-B; Branigan, Metalwork 185, Nr. 2298–2299.

[118] Mellink M., AJA 71, 1966, 265f., Taf. 84, Abb. 50, a-b.

[119] McGeehan-Liritzis 1996, 86f., Typ P.2a, Taf. 2.7.2.1.

[120] Kilian-Dirlmeier I., Nadeln der frühhelladischen bis archaischen Zeit von der Peloponnes, PBF Abt. XIII, Bd. 8, München 1984 25 mit Anm. 138; Demircihüyük-Sariket, Seeher J., IstForsch 44, 2000, 60; Kusura, Müller-Karpe H., HdV III, München 1974, 863, Taf. 320, B 16. 18.

[121] Speiser E. A., Excavations at Tepe Gawra I, 1935, Taf. 82, 16; Garstang J., Prehistoric Mersin, Oxford 1953, 139, Abb. 85.

[122] Samos, Milojčić V., Samos I, Bonn 1961, 53, Taf. 50, 6; Heraion, Müller-Karpe a. O. 880, Taf. 354, B 4.

[123] Thermi I, Lamb W., Excavations at Thermi in Lesbos, Cambridge 1936, 167, Abb. 48, b; Taf. 25, Nr. 32.46 aus dem "mixed deposit"; Troia I, Blegen C. W., Troy I, Princeton 1950, 27, Abb. 125, Typ 5; Schmidt a. O. 253, Nr. 6386, 6395; ferner Schliemann H., Ilios, 1881, 283, 284, Nr. 104, 114; Poliochni II, Bernabò Brea a. O. 54, Taf. 236, n; 225, Taf. 236, m.

[124] Branigan K., Gold and Goldworking in Early Bronze Age Crete, TUAS 8, Philadelphia 1983, 15f., Anm. 6.

Auch die Scheibenanhänger nehmen im faßbaren frühbronzezeitlichen Schmuckbestand eine Sonderstellung ein (Taf. 15.3; 14.1a-c; 14.2)[125]. Sie setzen sich von den chalkolithischen Hängern ab[126], wobei aber die anatolischen Beispiele möglicherweise eine Tradition dieser Trachtform bis in die Frühe Bronzezeit repräsentieren können[127]. Die Koppelung einer gelängten röhrenförmigen Perle mit einem scheibenförmigen Anhänger ist zum ersten Male in der Schmuckproduktion des frühdynastischen Mesopotamien zu beobachten[128].

Gegenüber den mesopotamischen Exemplaren ist die Fädelungsvorrichtung der äginetischen Scheibenanhänger technisch einfach gestaltet, funktionell aber bereits in voller Ausprägung eingesetzt. In Bezug auf den engeren geographischen und chronologischen Rahmen sind die Scheibenanhänger des äginetischen Depots damit aber bislang vollkommen singulär.

Vergleichsstücke vom griechischen Festland entstammen durchwegs einem zeitlich späteren Horizont. Dabei handelt es sich um buckelverzierte Scheibenanhänger aus Bestattungen von Argos, Tiryns, Peristeria und Karpophora[129].

Für die Typengruppe des gefädelten Scheibenanhängers nehmen die goldenen und silbernen Exemplare des Depots von Kap Kolonna hinsichtlich ihrer formalen und zeitlichen Stellung eine auffällige und in Griechenland bislang nicht nachgewiesene Mittlerstellung ein. Sie bilden möglicherweise das ‚missing link', welches eine formengeschichtlich wichtige Position zwischen den chalkolithisch-frühbronzezeitlichen buckelverzierten Ringhängern Anatoliens einerseits und den Rosettenhängern des ausgehenden Mittelhelladikums und der frühmykenischen Zeit andererseits repräsentiert.

Karneolschmuck (Taf. 15.4) ist in der frühbronzezeitlichen Ägäis mehrfach[130], in Anatolien dagegen häufiger belegt[131]. In Mesopotamien zählt er zu den selbst-

---

[125] Zuletzt gesammelt bei McGeehan-Liritzis a. O. 107f., Typ R.4–5.

[126] Rudolph W., A golden legacy. Ancient jewelry from the Burton Y. Berry Collection at the Indiana University Art Museum, Indianapolis 1995, 26f.; 42f., 47; mit den wichtigsten Fundvergleichen aus Anatolien und der Ägäis; Maran 2000, 179f.

[127] Rudolph a. O. 47, Nr. 3; Demakopoulou K., Κοσμήματα της ελληνικής προϊστορίας. Ο νεολιθικός Θησαυρός, Athen 1998, 60, Nr. 44–45; 61, Nr. 50; G. Bass, AJA 74, 1970, 338, Taf. 85, 24; Seager, Mochlos Abb. 10. 11 II; 19; 20, XXI; 13; Reinholdt a. O. 21, Abb. 27, f; Branigan a. O. 176f., Nr. 1442. 1444–1446, Taf. 16–17.

[128] Musche a. O. Taf. 15, 7.1, 7.2; Taf. 20. 24. 29; London, BM Nr. 125631; Maxwell-Hyslop a. O. 29, Taf. 27; London, BM Nr. 125766; 29, Taf. 28; Kültepe, Musche a. O. Taf. 38; Bass a. O. Taf. 86, Nr. 20–23.

[129] Reinholdt a. O. 36 mit Anm. 93, Abb. 41, a-e.

[130] Effinger a. O. Taf. 20, a; 21, b; 34, b; 37, b; 47; 50; 54.

[131] Poliochni: Bernabò Brea a. O. Taf. 247, c-d; 252, 1; Troia: Schmidt a. O. 236, Abb. D 3; Schatz E und L; Treister M., Die troianischen Schätze, in: Der Schatz von Troia, Katalog zur Austellung Moskau, Stuttgart 1996/97, 1996, 197f. 211f., Nr. 121–122; 218–221.

verständlichen Trachtbestandteilen[132]. Mesopotamien ist für den äginetischen Hortfund nun von besonderer Bedeutung, da sich unter den vielen Karneolperlen ein ätzverziertes Exemplar befindet (Taf. 15.1; Taf. 14.6)[133]. Das ätzverzierte Exemplar, welches einen wirklichen exotischen ‚Fremdling' bildet, kann als Import angesprochen werden, für den im derzeit faßbaren numerischen Bestand der Ägäis bislang kein direkter Vergleich zu finden ist.

Mit dem Schmuck-Hortfund bildet die Siedlung von Kap Kolonna einen festen Bestandteil des übergreifenden Edelmetallhorizontes der entwickelten Frühbronzezeit. Mit der Periode der Korridorhäuser hat der Ort eine besondere Bedeutung erlangt. Die wenigen Edelmetall- und Schmuckhorte repräsentieren somit einen Standard, der „… gives some idea of the possessions of the aristocrats who inhabited the palaces of Tiryns and Lerna"[134]. Die in den Hortfunden feststellbaren nahöstlichen Tendenzen sind auch für die allgemeinen Kultur- und Handelsbeziehungen zwischen Ägäis und Orient von Bedeutung. In den zentralen Ägäiskulturen bildet sich also ein für den Osten zunehmend attraktiver Handelsraum mit wirtschaftlichen und sozialen Voraussetzungen heraus, „… here, certainly, the discovery of hoards of goldwork within the settlements fits with the picture of an emerging social hierarchy and the storage of wealth"[135].

---

[132] Kültepe: Özgüç T., in: FS Mellink, 44, Abb. 3.41; Eskiyapar: Özgüç T., Temizer R., in: Mellink M., Porada E., Özgüç T. (Hrsg.), Aspects of Art and Iconography. Anatolia and ist neighbors. Studies in Honor of Nimet Özgüç, Ankara 1993, 614, Abb. 22–26; Taf. 115, 1; 616; 624; Tell Brak: Musche a. O. 103, Taf. 33, 2; Ur: Musche a. O. 81, Taf. 22; 26; Klengel H., SMEA 24, 1984 34, Abb. 1.; I. Pini (Marburg) und J. Hruby (Cincinnati) machen briefl. darauf aufmerksam, daß Karneol möglicherweise auch an Küstenzonen der Ägäis feststellbar ist.

[133] Beck H., The beads from Taxila, 1941, 2f.; Francis P., Ornament 4, 1980, 24f.; Kenoyer J., Ornament 10, 1986, 18f.; ferner Dikshit M. G., Etched beads in India, 1949,; Reade J., Early etched beads and the Indus-Mesopotamia trade, BMOccPap 2, 1979; Musche a. O. 71f.; Zur Technik Beck H., AntJ 13, 1933, 384f.; Musche B., Vorderasiatischer Schuck von den Anfängen bis zur Zeit der Achaemeniden, HdO Abt. VII, Bd. 1, Abschn. 2, 1992, 87 mit Anm. 11; Abb. 7, 99; 103; 142; Dubin L. S., The history of beads from 3000 B.C. to the present, 1987, 33, Abb. 13; 182, Abb. 192; Chakrabarti D. K., Long barrel cylinder beads and the issue of pre-Sargonic contacts between the Harrapan civilisations and Mesopotamia, in: Possehl G. (Hrsg.), Harrapan Civilisation, 1982; Potts D. T., South and Central Asian elements at Tell Abraq, United Arab Emirates, in: Parapola A., Koskikallio P. (Hrsg.), South Asian Archaeology 1993, Bd. II, 1994, 615f.

[134] Higgins R., Greek and Roman jewellery, London 1980², 50.

[135] Branigan K., TUAS 8, 1983, 20; Renfrew C., The emergence of civilisation, London 1972, 281f.

H. Klengel hat darauf aufmerksam gemacht, daß der Seehandel Mesopotamiens in dieser Zeit noch ostwärts ausgerichtet ist, am Beginn des 2. Jahrtausends v. Chr. jedoch eine auffallende Umorientierung in den ostmediterranen Raum vollführt[136]. Im Zuge dieses Richtungswechsels zählen nun zunehmend Ägypten, Zypern und die Levante sowie Kreta zu den neuen und wichtigen Handelspartnern. Nun ist auch eine Kontakt-Intensivierung innerhalb der zentralen Ägäis zu konstatieren. Zunehmend wird zwischen dem Festland, den Kykladen und Kreta der Austausch und Import von Luxusartikeln betrieben. Beide Entwicklungen sind auf Kap Kolonna in Gestalt von Konzentrationen an Luxusgütern und Edelmetallschmuck ablesbar[137].

Während des 3. Jahrtausends dürfte der Kontakt-Austausch noch in einer gestaffelten Abfolge und durch eine Vermittlerrolle Anatoliens erfolgt sein.

Die Voraussetzungen, die sich während des 3. Jahrtausends v. Chr. für erste Beziehungen zwischen der frühbronzezeitlichen Ägäis und dem frühdynastischen Mesopotamien anbahnten und die für die Situation zu Beginn des 2. Jahrtausends von grundlegender Bedeutung waren, werden durch den neuen Schmuckhortfund von Kap Kolonna eindrucksvoll dokumentiert.

[136] Klengel, H., SMEA 24, 1984, 8f., 37f.

[137] Higgins R., The Aegina treasure, London 1979; Kilian-Dirlmeier I., Alt-Ägina IV, 3, Mainz 1997.

Tafel 1

Ägina - Kolonna, Prähistorische Innenstadt (westl. Apollon-Tempel)

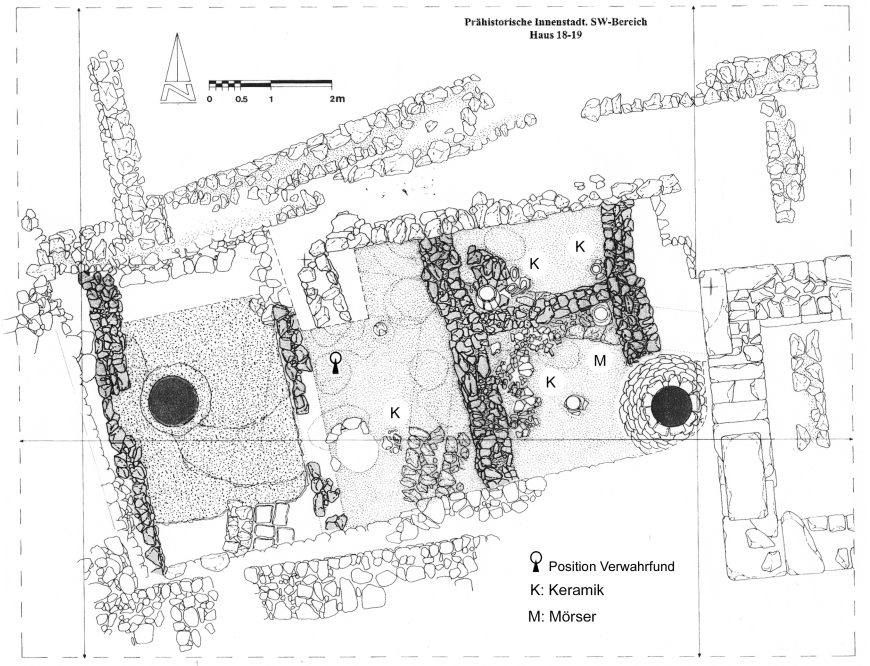


a) Schematischer Plan der Prähistorischen Innenstadt, nummerierte Hausareale



b) Neolithische Hausmauer mit Türpfanne, Areal 23

Tafel 3



a) Tiefgrabung Areal 18/19, Detailplan



b) Tiefgrabung Areal 18/19 FH II Haus mit weißem Fußboden, darüber FH III Bebauung



a) Areal 22, sog. Färberhaus, Südfront (FH II)

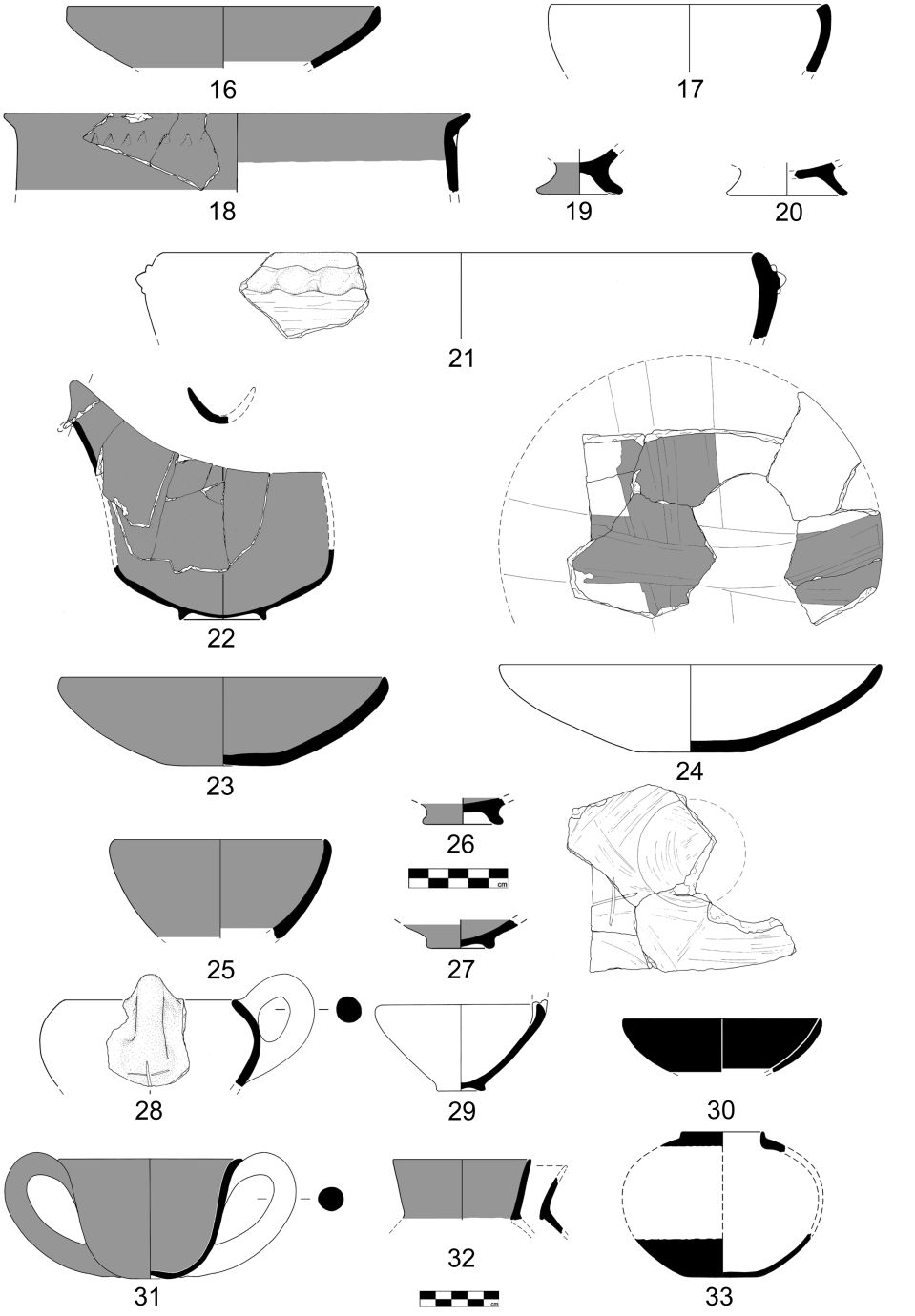


b) Areal 2, Kurvenmauer (FH III)

Tafel 5

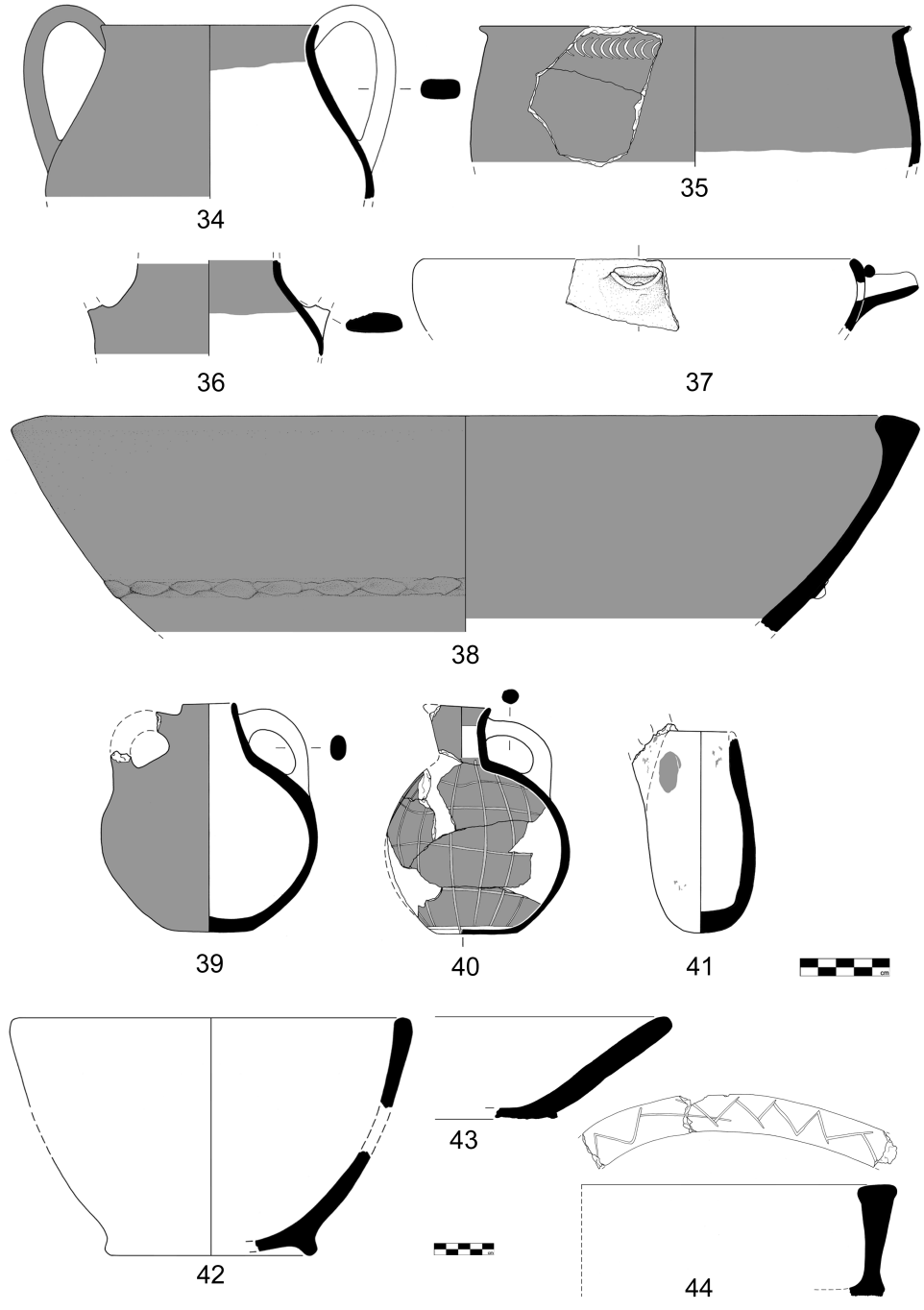


Ägina - Kolonna: FH II - Keramik



Ägina - Kolonna: FH II - Keramik

Tafel 7



Ägina - Kolonna: FH II - Keramik

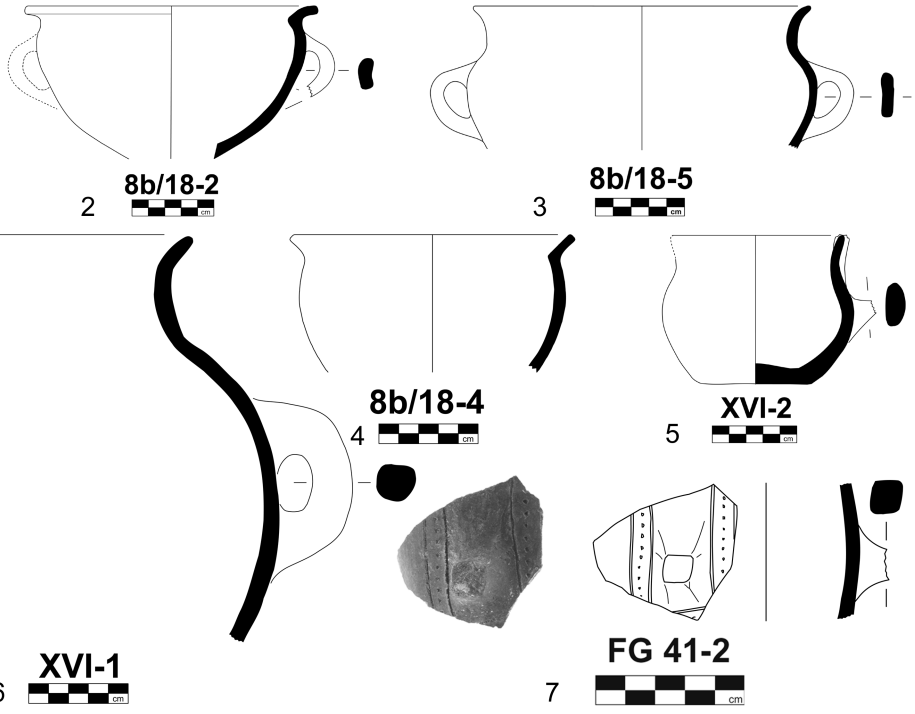
AEGINA KOLONNA

Früh- und Mittelbronzezeitliche Architektur- und Keramikabfolge - erster Versuch

	Architekturabfolge	*Keramikabfolge*
	II	FH II - Phase 1 (nach L. Berger 2003)
FH II		
	III	FH II - Phase 2 (nach L. Berger 2003)
	IV	Phase 1
FH III	V (Zerstörung)	Phase 2
	V (Wiederaufbau?)	Phase 2
FH III / MH	VI	Phase 2? / Phase 3?
	VII	Phase 4?
	VIII	Phase 5 und folgende
MH		
	IX	
	X	

1

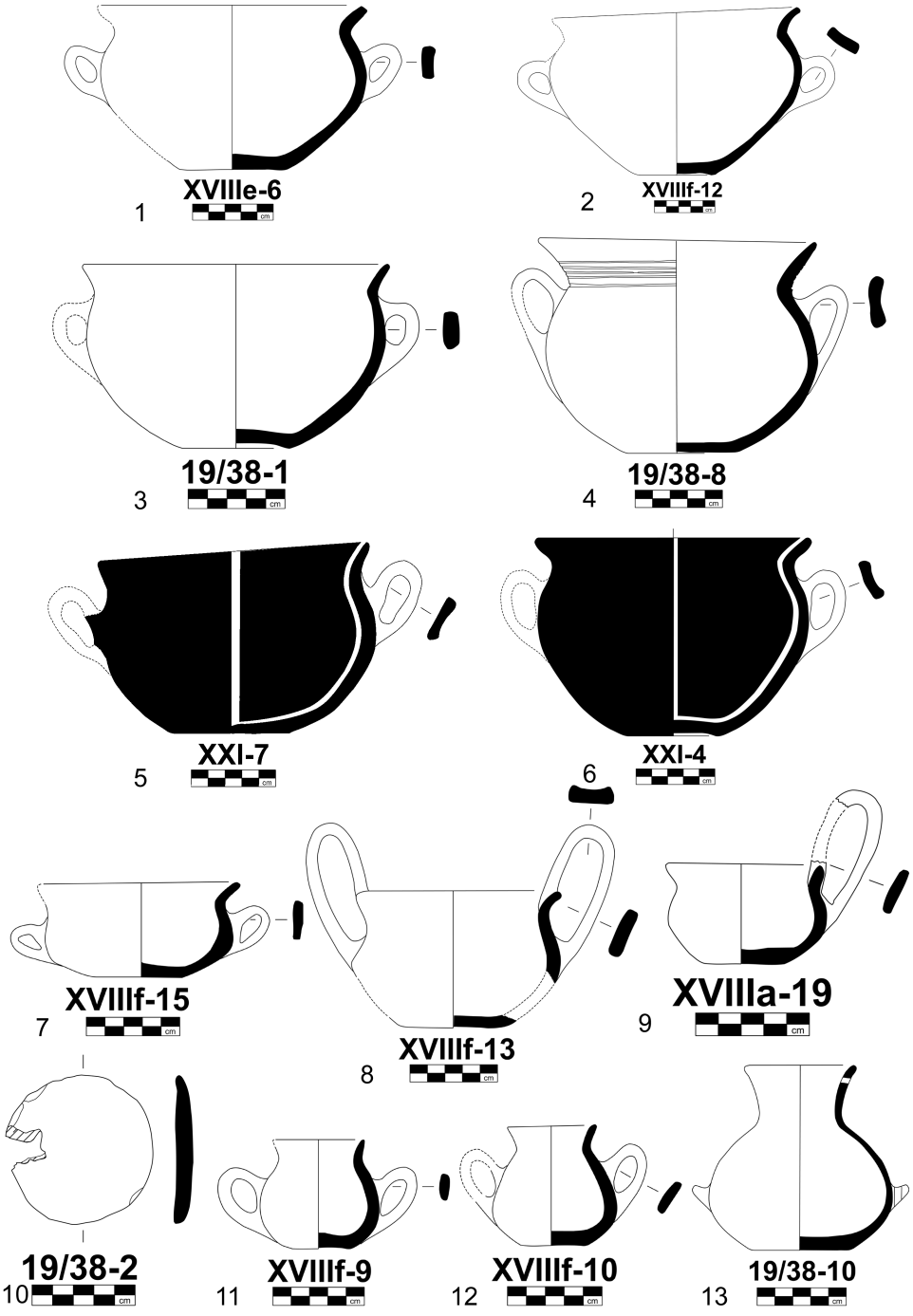
Keramikphase 1



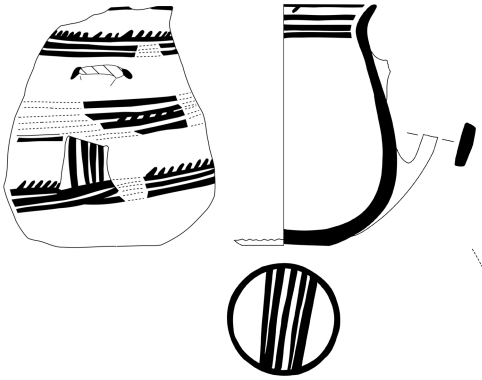
Ägina - Kolonna: FH III

Tafel 9

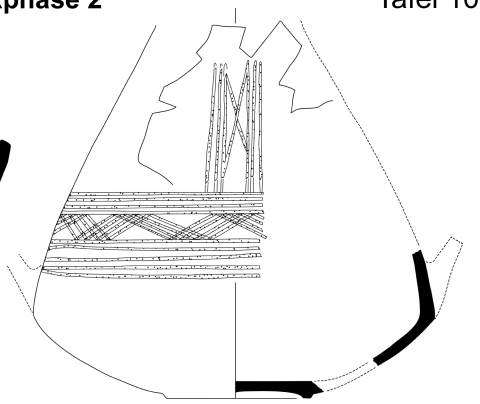
Keramikphase 2



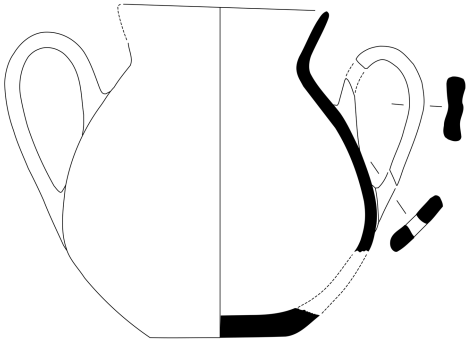
Ägina - Kolonna: FH III



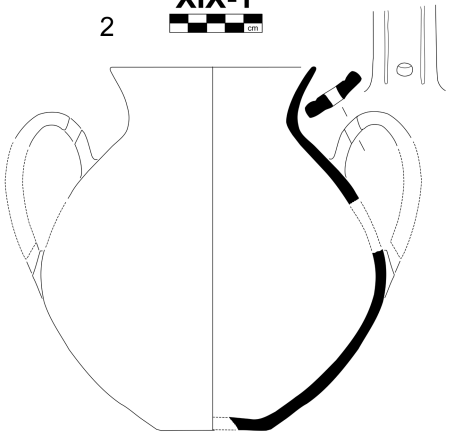
1 19/38-26



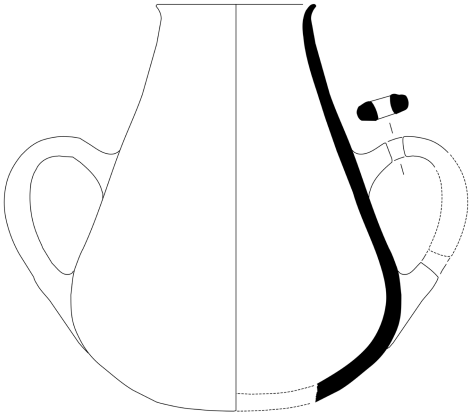
2 XIX-1



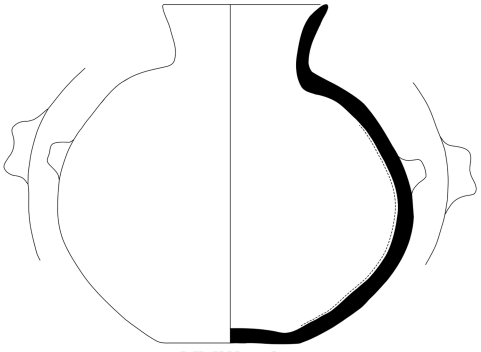
3 XVIIIa-6



4 XVIIIa-7



5 XVIIIa-8

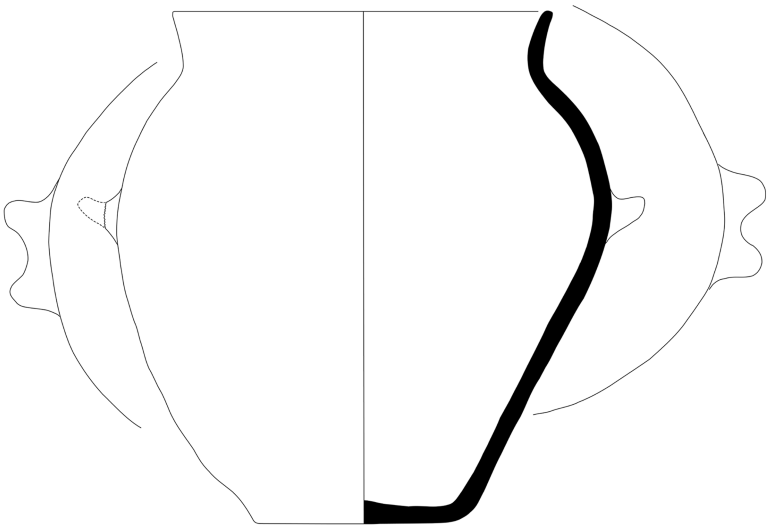


6 XVIIIc-8

Ägina - Kolonna: FH III

Tafel 11

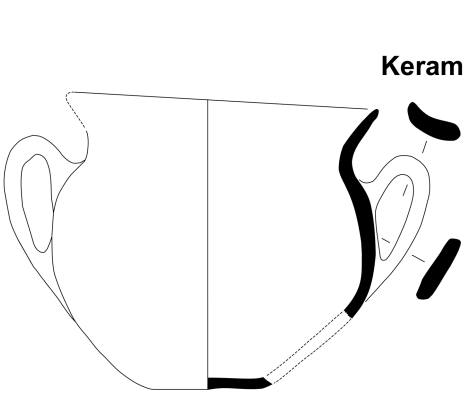
Keramikphase 2



XVIIIe-1

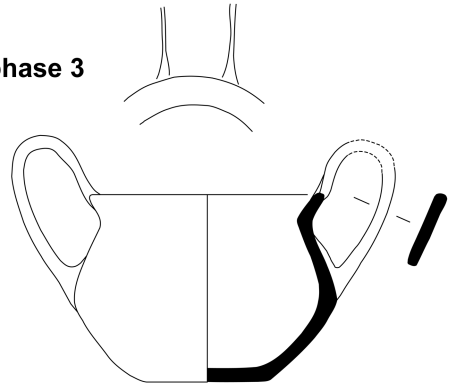
1

Keramikphase 3



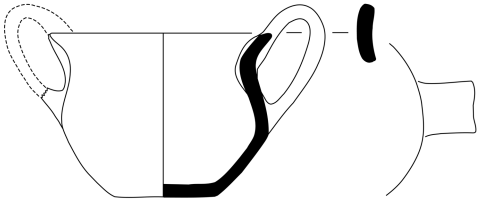
19/28-14

2



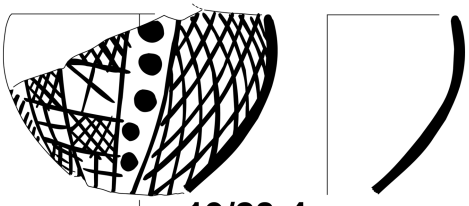
19/28-10

3



19/28-8

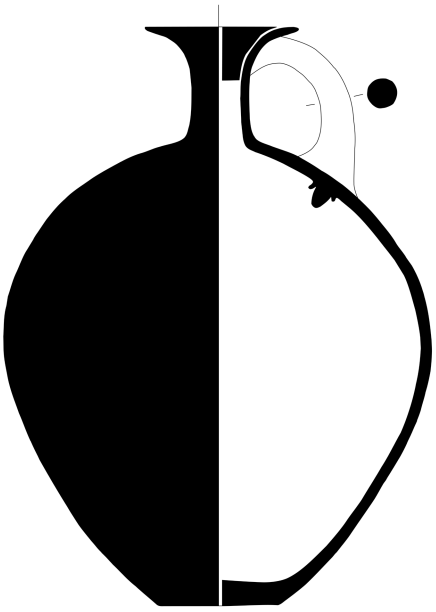
4



19/28-4

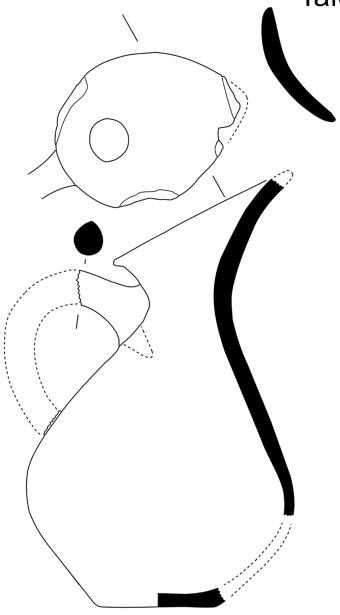
5

Ägina - Kolonna: FH III



19/28-07

1



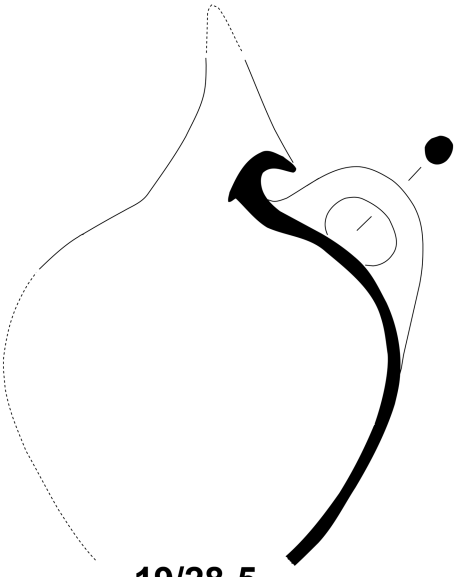
2a/02-8

2



19/28-5

3



19/28-5

Ägina - Kolonna: FH III

Tafel 13

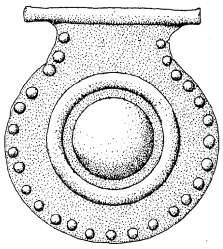


1 19/28-9

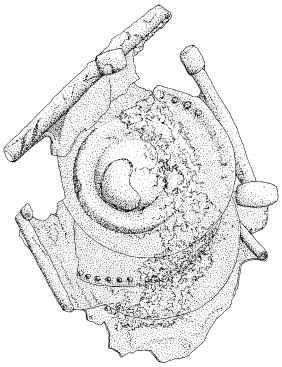


2 19/28-9

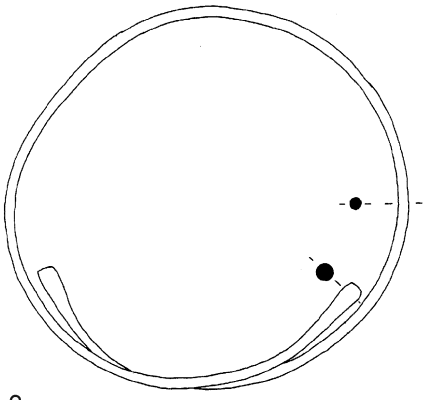
Ägina - Kolonna: FH III



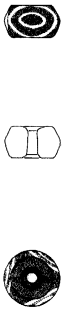
1 a - c



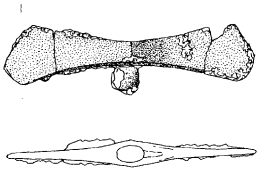
2



3



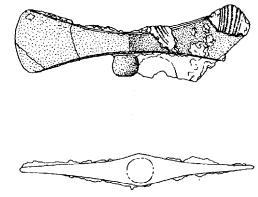
6

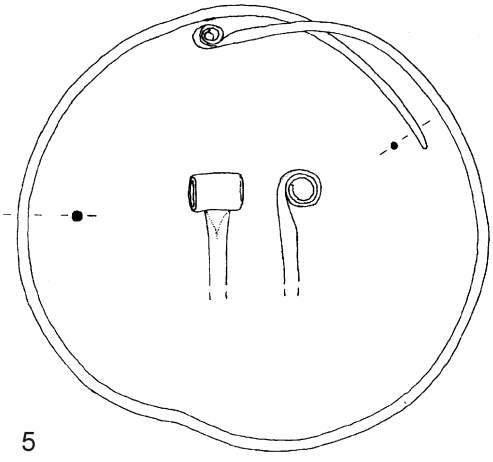


7

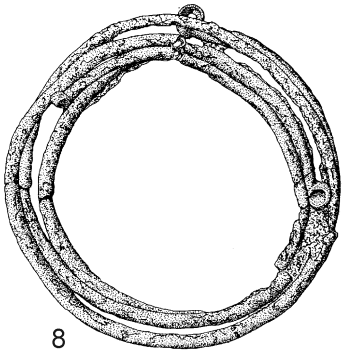


4





5

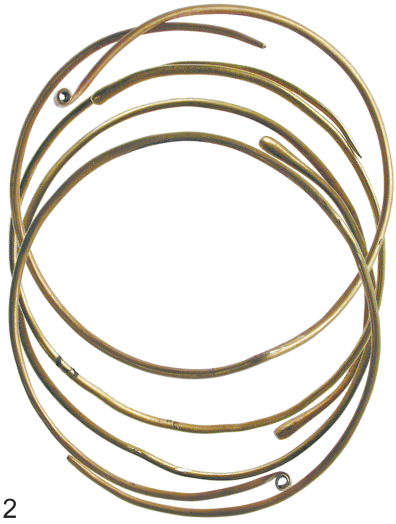


8

Ägina - Kolonna: Schmuck-Hortfund

Tafel 15





2





3





1

4

Ägina - Kolonna: Schmuck-Hortfund